

Fremdschafft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 12. August 1982

Nr. 156 (4284)

Preis 3 Kopeken

XI. ALLTAG PLANJAHR FÜNF DER REPUBLIK

Motto des Wettbewerbs:
60 Wochen Aktivistenarbeit
zum 60. Gründungstag der UdSSR

Brennpunkt — Ernte 82

Vor dem Einsatz

Die Ackerbauern des den Leninorden tragenden Gebiets Nordkasachstan haben den Kampf um die Sicherung eines Gesamtertrags von 2,8 bis 3 Millionen Tonnen entfalt. Das sind um 110 000 Tonnen mehr als im Durchschnitt für das zehnte Planjahr fünf.

Ein Hektartrakt von 20 Dezitonnen wird für eine Reihe von Agrarbetrieben zur Norm, und viele Brigaden bringen sogar noch mehr ein. In verschiedenen Jahren erzielten solche Ergebnisse nicht nur einzelne Landwirtschaftsbetriebe, sondern auch ganze Rayons, solche wie Sergejewka, Moskowskij, Bischkul, Sokolowski, Leminski, Sowjetski, Desambul.

Im laufenden Jahr wird die Ernte nicht leicht sein. Wegen der Dürre ist das Getreide in mehreren Rayons kleinwüchsig, wie z. B. im Rayon Woswyschenka. Hier liegt das größte Getreidefeld des Gebiets — 190 000 Hektar.

„Um das Getreide termingerecht und ohne Verluste einzubringen, ist es notwendig, die Ernte auf hohem technischem und Organisationsniveau durchzuführen“, sagt der Erste Sekretär des Rayonpartei-Komitees Gennadi Bubnow. „Alle Sowchos und Kolchos des Rayons haben die Bereitschaft der Mähdrescher gemeldet. Die meisten Mähdrescher sind mit Bandensammlern ausgerüstet, was die Verluste von Korn und Stroh ausschließt. Der größte Teil der Getreidefelder wird im Direktverfahren abgeerntet.“

Auch in den Getreideannahmebetrieben wird viel getan, um eine unterbrochene Abnahme des Getreides zu sichern. An der Abnahmestelle Usunkol ist die technische Basis vollständig vorbereitet. Hier hat man einen 30-Tonnen-Kipper für Schwerlastwagen montiert. Die asphaltierten Freilich haben sich im Getreideannahmebetrieb von Woswyschenka um 5 000 Quadratmeter erweitert.

Der Sowchos „Komsomolski“ ist im Rayon einer der jüngsten. Aber auch hier bereitet man sich fleißig auf die Ernte vor. Ganz besonders bemüht sich die Familiendynastie Kjesmann: Wladimir Reinholdowitsch und sein Sohn Juri haben ihren „Niwa“ schon einsatzbereit gemacht und helfen jetzt Wladimir Mannweiler.

Zusammen mit den Mechanisatoren rüsten zur Ernte auch diejenigen, die den Kombiführerbetrieb an Lehrgängen gemeldet haben. So wird der Fahrer Iwan Stazenko im laufenden Jahr einen Mähdrescher

„Niwa“ steuern, während sein Sohn Michail mit Vaters Wagen das Korn zur Tenne befördern wird.

„Das Kollektiv unserer Brigade hat im Vorjahr eine hohe Ernte — 24,6 Dezitonnen je Hektar — eingebracht“, sagt Viktor Merles, Brigadier der Feldbaubrigade Nr. 2, Träger des Leninordens. „Auch in diesem Jahr wollen wir eine reiche Ernte einbringen. Der Arbeitsplan ist bereits bestätigt. Der Einsatz soll täglich 18 bis 20 Stunden dauern. Alle Aggregate sind mit Arbeitskräften für die Zweischichtarbeit komplettiert. Wir sind der Ansicht, daß die Ernte auf solche Weise in 16 Arbeitstagen abgeschlossen werden kann. Das hohe Tempo soll durch die Ipatowo-Methode der Arbeitsorganisation gesichert werden.“

Nach solchem Prinzip werden die Erntearbeiten in allen Sowchos des Rayons organisiert. Außerdem findet die Kombitraktormethode des Getreidetransports von den Mähdreschern große Verbreitung. So hat man im Sowchos „Woswyschenski“ vier ihrer Varianten erarbeitet, die die kombinierte Beförderung des Kornes unter komplexer Nutzung des Autotransports, der Hänger und Traktoren vereinen. Das alles ermöglicht, die Hauptaufgabe zu lösen, nämlich die Stillstandzeiten der Kombines vollständig zu beseitigen.

Bis zur Ernte sind nur wenige Tage geblieben. Im Gebiet wird viel getan, damit das Fließband Feld—Tenne—Getreidespeicher exakt funktioniert. Für den Zeitraum vom 10. Juli bis zum 10. August ist ein Monat der Ausbesserung der Straßen angesagt. Da wird man 73 Kilometer Straßen renovieren und 15 Kilometer mit Asphaltbedeckung ausbessern.

Bald geht es los. Die Mechanisatoren, Fahrer, Erlasser wollen die Getreideernte sozusagen in einem Atemzug durchführen. Das garantiert eine Erntebewahrung ohne Verluste und die zuverlässige Aufbewahrung des ganzen Getreides.

Willibald SCHAUM

Gebiet Nordkasachstan



Nach einheitlichem Vertrag

Sergej Morosow und ich trafen uns in der Montageabteilung der Ostkasachstaner Maschinenfabrik „50 Jahre UdSSR“ in einer Zelle, wo die Kesselschmiede unter Einsatz aller Kräfte arbeiten, um einen verantwortungsvollen Exportauftrag vorfristig zu erfüllen.

Längs der Wand stehen einige kleine Tische, auf denen Zeichnungen für jede Baugruppe, für jedes Teil liegen. Daher scheint es auch, als arbeiteten hier nicht Kesselschmiede und Schweißer, sondern Konstruktionsingenieure. Die meisten Teile, Vorrichtungen und Maschinen werden hier nur in einzelnen Exemplaren hergestellt und sind direkt für konkrete Betriebe bestimmt.

„Um ein guter Spezialist in unserem Fach zu werden“, sagt Brigadier Vitali Blöhm, „sind mindestens drei bis vier Jahre nötig, bis man die Fertigkeit und ein gutes Augenmaß erlangt. Fragen Sie mal Sergej, er gehört schon das fünfte Jahr zur Brigade, so daß er aus eigener Erfahrung weiß, wie man in unserer Abteilung die Kunst zu arbeiten meistert.“

Sergej Morosow, schlank, mit einem gutmütigen Lächeln, zog den Helm in den Nacken, zerstaute seine dunklen Haare und setzte

den Gedanken seines Freundes fort. „In das Werk „Wostokmaschawod“ kam ich nach dem Dienst in der Sowjetarmee. Vorher hatte ich die mechanische Abteilung des Industrietechnikums absolviert, war Mechaniker und Schlosser in verschiedenen Betrieben und habe das Kesselschmieden lieb gewonnen.“

Zusammen mit seinem Partner Vitali Usinow, der auch sein erster Ausbilder war, reißt er nach den Zeichnungen Metallteile für verschiedene Teile an.

Mehr als 16 Jahre arbeitet im Betrieb Vitali Usinow. Er kam in diese Abteilung im Komsomolaustrag nach der Berufsschule. Heute ist er ein vortrefflicher Spezialist und erster Rationalisator. Von Tag zu Tag erzieht er mit Wort und Tat die jungen Arbeiter.

Das einträchtige Kollektiv der Kesselschmiede will den 60. Gründungstag der UdSSR würdig ehren und arbeitet nach dem einheitlichen Auftrag. Die von ihnen produzierten Erzeugnisse sind stets hoher Qualität. Hängt doch davon die Autorität nicht nur der Brigade und Abteilung, sondern auch des ganzen Betriebs ab.

Pjotr SCHWEZ

Gebiet Ostkasachstan

Das Alma-Ataer Wohnungsbaukombinat errichtete fast alle Wohnkomplexe der Hauptstadt Kasachstans. In raschem Tempo wird in diesem Jahr der neue Wohnkomplex „Aksai“ gebaut. Dort sind schon Dutzende neugeschossige Gebäude mit verbesserter Raumplanung entstanden. Ausgezeichnete Arbeit leistet beim Ausbau des 39-Familienhauses die Brigade Johann Brossart aus der Bauverwaltung Nr. 1 des Alma-Ataer Wohnungsbaukombinals.

Im Bild: Die besten Mitglieder der Brigade L. Sasulina, M. Bykina, A. Herdt, E. Hilsendeger, N. Lessichina, A. Redkina und N. Kostowa. Foto: Viktor Krieger

Im Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Der Saratower Initiative — breite Unterstützung

Das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR faßte einen Beschluß, in dem es die Initiative der Volksdeputierten des Gebiets Saratow unterstützt, einen Unionsmarsch unter der Devise „Das ganze Erntegut erhalten!“ zu starten. Diese wertvolle Initiative bietet breite Unterstützung in den Arbeitskollektiven, unter den Deputierten der Sowjets, Komsomolaktivisten, Volkskontrolleuren, in den Presseorganen der Republik.

Viele Sowjets der Volksdeputierten, ihre ständigen Kommissionen und Deputiertengruppen haben in enger Zusammenarbeit mit den gesellschaftlichen Organisationen und Organen der Volkskontrolle der Saratower Initiative aktiv Folge geleistet und eine energische Arbeit zur Sicherung einer termingebunden und qualitativ hochwertigen Ernte, Futterbeschaffung, der vollständigen Erhaltung der Ernte des Jahres 1982 und der Tierzuchtsergebnisse zur Verbesserung der Transportierung, Verarbeitung, Aufbewahrung der Ernte, Vermeidung der Verluste von landwirtschaftlichen Erzeugnissen entfaltet.

In der Republik wird immer umfassender die fortschrittliche Technologie der Produktion und Aufbeahrung von Gemüse, Kartoffeln, Obst, ihrer abfallfreien Verarbeitung eingeführt, entwickeln sich Direktverbindungen bei der Abnahme der Erzeugnisse unmittelbar in den Agrarbetrieben. Die durch die komplizierten Witterungsverhältnisse bedingten Schwierigkeiten überwindend, bieten die Werktätigen des Dorfes allerorts die größten Anstrengungen auf, um alle gezeuhten Erzeugnisse vollständig zu erhalten und ihre Zustellung an die Konsumenten zu gewährleisten.

Allorts entfaltet sich der sozialistische Wettbewerb um eine qualitative Durchführung der Erntebewahrung, der Futterbeschaffung, um die Steigerung der Leistungen in Feld und Farm, um die Erreichung der gesteckten Ziele, um ein würdiges Begehen des 60. Gründungstags der UdSSR.

Das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR billigte die Tätigkeit der örtlichen Sowjets und der Gruppen der Volksdeputierten der Gebiete Kustanai, Taldy-Kurgan, Ostkasachstan und anderer, die in der Erreichung des Aufbaus der Saratower Initiative konkrete Maßnahmen zur Gewähr-

leistung der vollständigen Erhaltung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse beschlossen haben. Die Sowjets der Volksdeputierten der Republik, ihre Vollzugsorgane haben in ihrer praktischen Tätigkeit die erfolgreiche Erfüllung der Beschlüsse des XXVI. Parteitag, des Maipenums (1982) des ZK der KPdSU, der Hinweise des Genossen L. I. Breschnew auf dem ZK-Plenum und auf der Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR am 31. Mai 1982, über die Erarbeitung und Realisierung eines Systems von Maßnahmen zum Kampf gegen die Verluste bei der Produktion, Transportierung, Verarbeitung und Realisierung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse anzustreben. Es gilt, eine umfassende Verbreitung der patriotischen Initiative der Volksdeputierten des Gebiets Saratow zu gewährleisten; der Kampf gegen die Verluste von landwirtschaftlichen Erzeugnissen ist als eine der dringlichsten Aufgaben der Realisierung des Lebensmittelpogramms zu betrachten.

Die Vollzugskomitees der Sowjets der Volksdeputierten haben gemeinsam mit den Gewerkschafts-

organen die Wirksamkeit des sozialistischen Wettbewerbs der Arbeitskollektive um eine rechtzeitige und organisierte Durchführung der Erntekampagne 1982 größtmöglich zu fördern; und der Qualität der Erntebewahrung, der Erhaltung der Erzeugnisse auf dem ganzen Weg vom Feld zum Konsumenten besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Die Sowjets der Volksdeputierten, die Ministerien und Ämter der Kasachischen SSR müssen eine aktive Beteiligung der Kollektive der Sowchos, Kolchos, der Betriebe und Organisationen des Agrar-Industrie-Komplexes am Unionsmarsch gewährleisten, die notwendigen Maßnahmen zur Vorbeugung von Verlusten von ackerbaulichen und tierischen Erzeugnissen, zur Verbesserung der Arbeit der Erfassung, Transport-, Verarbeitungs- und Handelsorganisationen realisieren.

Es gilt, für die Dauer der Erntebewahrung, allorts Deputiertenposten zu organisieren, ein enges Zusammenwirken der ständigen Kommissionen, der Sowjets, der Deputiertengruppen und -posten mit den Organen der Volkskontrolle, den

Gewerkschaftsorganisationen, Aktivisten der „Komsomolscheinwerfer“-Gruppen, der Arbeiter- und Dorfkorrespondenten zur Verwirklichung einer strengen Kontrolle der Qualität der Erntearbeiten, zur weiteren Beförderung und maximalen Nutzung der produzierten Erzeugnisse zu sichern. Es ist notwendig, eine Atmosphäre der Unerschrockenheit gegenüber den Erscheinungen von Mißwirtschaft und Verschwendung zu schaffen, den Menschen das Gefühl hoher Verantwortung für die aufgetragene Sache anzuerkennen.

Das Staatliche Komitee der Kasachischen SSR für Fernsehen und Rundfunk und die Redaktionen der Zeitungen werden beauftragt, die Bewegung unter der Devise „Das ganze Erntegut erhalten!“, die Realisierung der Maßnahmen zur Vorbeugung von Verlusten auf allen Ebenen der Agrarproduktion ausführlicher zu beleuchten, die dabei bestehenden Mängel entschiedener aufzudecken, die wertvollen Erfahrungen der Arbeitskollektive, Rayons und Gebiete in der Realisierung des Lebensmittelpogramms der UdSSR breiter zu propagieren.

Die Stadt wächst

Unlängst haben die Bauarbeiter des Trusts „Lissakowskudstroj“ bereits mit der Montage des sechsten Geschosses am ersten neugeschossigen Wohnhaus der Stadt begonnen.

Am Bau dieses Hochhauses beteiligt sich die Komplexbrigade des Wohnungsbaukombinals, geleitet von Karl Liebricht. Das 19 Mann starke Kollektiv hat sich verpflichtet, das neunte Geschöß zum 65.

Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution zu errichten. Im sozialistischen Wettbewerb der Ehre des 60. Gründungstags der UdSSR geben die Montagetarbeiter Wenjamin Bogdanow, Iwan Jakuschewitsch und Nikolai Kondratowitsch den Ton an.

Galina SCHUMAKOWA

Gebiet Kustanai

Pulsschlag unserer Heimat

Kirgisische SSR Die Gefährten der Gebirgsflüsse

Im Tschu-Tal ist das Futterfeld größer geworden. Die Bewässerungsfachleute der Republik übergeben der Staats- und Kolchosvereinigung „Shiwprom“ von Sokulok einen Wasserbaukomplex zur Bewässerung der Ländereien. Die Ackerbauern erhielten 400 Hektar neuer Bewässerungsböden für Maisplantagen.

Mit der Errichtung dieses wasserwirtschaftlichen Objekts — der ersten Baustufe des großen Bewässerungssystems — haben die Bauleute erfolgreich eine schwierige ingenieur-technische Aufgabe bewältigt. Den Weg zu den Neulandflächen versperrte dem Wasser eine tiefe Senkung mit setzungsgefährdetem Boden, die hier den Bau eines Betonkanals unmöglich machte. Daher schlugen die Spezialisten vor, das natürliche Hindernis mit Hilfe von Rohrleitungen zu überwinden. In kurzer Frist bauten die Bewässerungsfachleute drei Stahlrohrleitungen von etwa 8 Kilometer, montierten 20 Pumpstationen und leiteten das Wasser auf das ehemalige Ödland.

Die Bewässerungsfachleute Kirgisiens erschließen das Neuland in großem Ausmaß in allen Ackerbauregionen der Republik. An den Gebirgsflüssen des Tjenschans gibt es über 60 stationäre und Tausende versetzbare Pumpstationen. Sie haben es ermöglicht, auf den bisher unzugänglichen Hochgebirgsregionen Saaten mit Bewässerung einzuführen. Die Pumpstationen leiten jetzt das Wasser den 150 000 Hektar zu, und die Ackerbauern erzielen darauf hohe Erträge an Halmfrüchten, Baumwolle, Gemüse und Futtermitteln.

Georgische SSR Produktionskultur erhöht

Dank der neuen Technologie, die im Baustoffkombinat Mzcheta eingeführt wurde, stieg die Produktionskultur an. Besonders wichtig ist das für den Zement, bei dessen Tätigkeit es eine Menge verschiedener Abfälle gibt.

Moldauische SSR Lieferungen beschleunigt

Das Kollektiv der Kischinower Produktionsvereinigung „Moldawidromasch“ beschleunigte die Lieferungen von Bohrlochpumpen an die Baumwollbaubetriebe Usbekistans. Diese leistungsstarken Aggregate können das Wasser aus großen Tiefen heben. Sie sind mit Leitwerken versehen, für deren Aufstellung keine Spezialräume erforderlich sind: Die Stationen sind luftdicht, so daß weder Sand noch Feuchtigkeit hineinkommt. Die Nutzung der beschleunigten Produktionsausstoßes für die Landwirtschaft berücksichtigt sind, ermöglichen es den moldauischen Maschinenbauern, die Pumpen vorfristig an Usbekistan zu liefern.

Ukrainische SSR Den Stachanow-Traditionen treu

Hohle Leistungen wurden gleichzeitig von zwei Bergarbeiterkollektiven — Initiatoren des Unionswettbewerbs der Mitarbeiter der Kohleindustrie — erzielt. Die Brigade des Verdienten Bergarbeiters der Ukraine W. Ignatjew in der Grube „Krasnolmanskaja“ förderte seit Jahresbeginn 500 000 Tonnen Kohle. Und das Kollektiv des Helden der Sozialistischen Arbeit A. Polischtschuk in der Grube „Trudowskaja“ gewann in der gleichen Zeit 600 000 Tonnen Brennstoff.

Diese Brigaden wollen zu Ehren

des 60. Jahrestags der Gründung der UdSSR die Zielmarke von 1 Million Tonnen erreichen. Eine Gewähr dafür ist die Treue der Bergarbeiter den ruhmreichen Traditionen von Alexej Stachanow.

Die Brigade von W. Ignatjew meisterte mit unter den ersten im Lande die Komplexmechanisierung der Kohlegewinnung und erhöhte die normmäßige Arbeitsleistung auf mehr als das Fache. Diese Erfahrungen wurden von den Wettbewerbspartnern aus der Grube „Trudowskaja“ aufmerksam studiert. Jetzt weist auch die Brigade von A. Polischtschuk eine bemerkbare Mehrleistung auf. Die tägliche Förderleistung beträgt hier im Durchschnitt 3 000 Tonnen.

Indessen erzielte das Kollektiv von W. Ignatjew einen weiteren Fortschritt. Es nahm einen noch leistungsfähigeren Komplex von Anlagen in Betrieb, der von den Konstrukteuren des Gebiets Moskau entwickelt worden war, und übertraf auf das Fache die Leistung in der Grube „Trudowskaja“.

Im Laufe des Wettbewerbs haben die Brigaden seit Jahresbeginn nahezu 120 000 Tonnen Kohle über das Plansoll hinaus gefördert.

RSFSR Ein Kraftwerk an der Kolyma

Eine schwierige Arbeitsoperation führten die Erbauer des Kraftwerks an der Kolyma aus, die mit der Montage des Hydroaggregats Nr. 2 begannen. In der unterirdischen Maschinenhalle wurde mit Hilfe eines leistungsfähigen Krans im Trichter der Turbine ein 200-Tonnen schweres spiralförmiges Gehäuse installiert, das im voraus auf offener Fläche montiert worden war. Das sparte den Montageleuten nahezu einen Monat Zeit. Der Ersteller der Hydroenergie im hohen Nordosten des Landes wird weiter ausgebaut und funktioniert auch schon. Das Aggregat Nr. 1 des Wasserkraftwerks erzeugt täglich Hunderttausende Kilowattstunden Elektroenergie. Früher mußten für die Erzeugung einer solchen Menge in den Kesseln der Wärmekraftwerke nahezu 1 000 Tonnen Kohle verbrannt werden, deren Beförderung an die Kolyma teuer zu stehen kam.

Für hohes Tempo und gute Qualität der Ernte

In Realisierung der Beschlüsse des Maipenums (1982) des ZK der KPdSU und der Aufgaben, die Genosse L. I. Breschnew in seinem Bericht auf diesem Plenum gestellt hat, sind die Werktätigen des Gebiets Uralsk bemüht, die unter schwierigen Witterungsverhältnissen gezeuhten Ernte in optimalen Fristen und verlustarm zu bergen, der Heimat soviel wie möglich Getreide und andere Agrarerzeugnisse zu liefern, ihren Beitrag zur Realisierung des Lebensmittelpogramms des Landes und zur Entwicklung aller Wirtschaftszweige zu leisten.

Im Gebiet Uralsk weite das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genosse D. A. Kunajew. Im Rayon Priuralny besuchte er den Petrow-Kolchos, die Sowchos „Sidanow“, „Krasnowski“, im Rayon Selenowski — die Sowchos „Permski“, „Uljanowski“, ließ sich über den Einsatz von Erntemaschinen, und Transportmitteln informieren, besichtigte die Plantagen mit Mais und anderen Agrarkulturen. Auf den Feldern sprach er mit Mechanisatoren, Partei- und Staatsfunktionären, Leitern und Spezialisten von Landwirtschaftsbetrieben.

In der Gebietsstadt wurden Neubauten, soziale, kulturelle und Produktionsobjekte besichtigt. Auf seiner Reise durch das Gebiet begleiteten Genossen D. A. Kunajew der Erste Sekretär des Gebietskomitees der KP Kasachstans M. B. Iksanow und der Vorsitzende des Gebietsvollzugskomitees W. I. Podjablonski.

an der sich Mitglieder des Büros des Gebietspartei-Komitees, Erste Sekretäre des Stadt- und der Rayonpartei-Komitees, Vorsitzende des Stadt- und der Rayonvollzugskomitees, Leiter der Rayonverwaltungen Landwirtschaft, Leiter und Sekretäre der Parteiorganisationen in Industrie-, Bau- und Transportbetrieben, der Sowchos und Kolchos sowie der Gebietsinstitutionen teilnahmen.

Der Erste Sekretär des Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans M. B. Iksanow informierte über den Verlauf der Ernte, die Anhäufung von Futter und die Sachlage in den Volkswirtschaftszweigen.

Über die Arbeit auf den Feldern und Farmen, die Erfüllung der Pläne und Verpflichtungen berichteten die Ersten Sekretäre der Rayonpartei-Komitees: von Dshanybek — Ch. S. Tastambekow, von Kastalowa — S. N. Nijasow, von Burlinski — N. A. Paschko, von Tschapajew — S. U. Shumajew, die Vorsitzende des Rayonvollzugskomitees Selenowski G. G. Schianschajewa, der Vorsitzende des Petrow-Kolchos im Rayon Priuralny N. S. Kurlapow, der Direktor des Sowchos „Tschaganski“ G. M. Kriwobok.

Genosse D. A. Kunajew, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, der von den Anwesenden herzlich begrüßt wurde, hielt auf der Versammlung eine Rede. Das Lebensmittelprogramm des Landes, gebildet vom Maipenum des ZK der KPdSU, unterstreicht er, erfordert von uns allen eine angespannte Arbeit, damit es schon in diesem Jahr seine ersten Früchte trägt. Davon ausgehend, müssen alle

Kräfte, Kenntnisse und Erfahrungen ausgebaut werden, um die Mähd und den Drusch, die Beförderung und Annahme des Getreides qualitativgerecht durchzuführen. Es müssen Bedingungen geschaffen werden für die tägliche Überleitung der Aufgaben, für die Anwendung der effektivsten Arbeitsverfahren in jedem Sowchos und Kolchos, in jedem Verkehrs- und Erntebetrieb. Zugleich gilt es, die Beschaffung von Futter für das Vieh, die Bemühungen um die Steigerung der Tierleistung, um die Vergrößerung des Verkaufs von Fleisch, Milch und anderen tierischen Erzeugnissen, um deren Aufkauf bei der Bevölkerung nicht abzuschwächen. Es ist notwendig, den Bewässerungsackerbau ständig zu erweitern und dessen Effektivität zu erhöhen. Große Aufmerksamkeit ist der Entwicklung des Agrar-Industrie-Komplexes, der Koordinierung der Bemühungen und des Zusammenwirkens aller seiner Branchen, der Lierelung aller auf den Feldern und Farmen produzierten Erzeugnisse in gutem Zustand an die Verbraucher zu schenken.

Genosse D. A. Kunajew ging auf Fragen der Intensivierung der Produktion und der Vervollkommnung des Wirtschaftsmechanismus ein. Es ist nötig, das Tempo des weiteren Aufstiegs der Industrie, des Investitionsbaus sowie der anderen Branchen der Volkswirtschaft zu beschleunigen und ohne Zurückbleibende zu arbeiten. Die Partei-, Staats-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen sind berufen, ständig Sorge um die Befriedigung der wachsenden kulturellen und sozialen Belange der Bevölkerung zu tragen. Es müssen Maßnahmen realisiert werden zur Beschleunigung des Baus von

Wohnungen, Schulen, Krankenhäusern, Klubs, zur Verbesserung der Tätigkeit des Dienstleistungswesens an jedem Wohnort, der Qualität der Massenbedarfsartikel.

Genosse D. A. Kunajew hob in seiner Rede insbesondere die Wichtigkeit der Gewährleistung der Einheit der organisatorischen und ideologischen Arbeit, der Vervollkommnung der kommunistischen Erziehung der Werktätigen, die Erhöhung der Rolle der Presse, des Fernsehens und des Rundfunks bei der Lösung großer sozialökonomischer Aufgaben hervor. Ihre Tätigkeit muß stets dem Geist der Zeit entsprechen.

Es ist Ehrensache der Kommunisten, aller Werktätigen des Gebiets, den 60. Jahrestag der Gründung der UdSSR würdig zu begehen, die Beschlüsse des XXVI. Parteitag der KPdSU und des XV. Parteitag der Kommunistischen Partei Kasachstans erfolgreich zu erfüllen. Dafür ist es notwendig, die Verantwortung zu übernehmen, ihre Disziplin und Organisiertheit zu festigen.

Die Teilnehmer der Versammlung des Partei- und Wirtschaftsaktivisten brachten ihre Überzeugung zum Ausdruck, daß die Werktätigen des Gebiets Uralsk die Getreide- und anderen landwirtschaftlichen Kulturen erfolgreich bergen, den Plan des Verkaufs von Getreide, Fleisch, Milch und anderen ackerbaulichen und tierischen Erzeugnissen an den Staat überbieten, einen zuverlässigen Futtermittelvorrat anlegen und alles Mögliche zur Erfüllung der Aufgaben in der Entwicklung der Industrie, des Investitionsbaus und der gesamten Ökonomie des Gebiets leisten werden. (KasTAG)

Auf stabiler Grundlage

Längst sind schon vorbei die Wahlen der Volksdeputierten zu den örtlichen Sowjets, eines der wichtigsten politischen Ereignisse im Leben unseres Landes. Die Wichtigkeit dieses Ereignisses resultiert aus der heutigen Bedeutung der Sowjets der Volksdeputierten als Hauptkettenglied des politischen Systems unserer Gesellschaft.

Dies kann man auch gut am Beispiel unseres Gebiets Taldy-Kurgan sehen. Die Autorität und Aktivität der Deputierten und der Organisationen der Sowjets im wirtschaftlichen und gesellschaftspolitischen Leben steigt. Verbessert wird die organisatorische Arbeit der Vollzugskomitees der Gebiets-, Stadt-, Rayon-, Siedlungs- und Dorfsowjets der Volksdeputierten sowie ihrer Abteilungen und Verwaltungen.

Wir sind der Meinung, daß die Grundlage des Erfolgs der Tätigkeit der Sowjets der Volksdeputierten bei der Erfüllung der Staatspläne der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung die Perspektivplanung ist. Nach dieser Methode gestalten alle Sowjets unseres Gebiets ihre Arbeit.

Veranschaulichen kann man das am Beispiel des Stadtsowjets der Volksdeputierten von Tekeli, der bei der Planung seiner Tätigkeit vom langfristigen Programm der sozialökonomischen Entwicklung der Stadt ausgeht. Es wird eine Sonderkommission gebildet, die ihrerseits in Sektionen für verschiedene Branchen der Volkswirtschaft eingeteilt wird. Jede Sektion befaßt sich mit der Vorbereitung der Programmatik, legt sie zur Bestätigung vor, die dann die

Grundlage für eine langfristige Prognose der Entwicklung der Stadt bilden sollen. Nach der Erörterung in den gesellschaftlichen Organisationen und in den Sitzungen der ständigen Kommissionen und des Vollzugskomitees wird der Plan auf der Tagung des Sowjets bestätigt. Der Verlauf seiner Ausführung wird von dem Vollzugskomitee geleitet und überprüft.

Bei der Bessergestaltung der Vorbereitung und Durchführung der Tagungen und Sitzungen des Vollzugskomitees stützen sich die Sowjets auf die Abteilungen und Verwaltungen, die ständigen Kommissionen und die Deputierten. Oft werden die Rechenschaftsberichte der ständigen Kommissionen, der Deputiertengruppen, der gesellschaftlichen Organisationen und der Räte für Deputiertenfragen entgegengenommen. Während der laufenden Legislaturperiode werden auf den Tagungen aller Bereiche der Sowjets des Gebiets von den Deputierten über 300 Anfragen und 37 Mitteilungen gemacht sowie 290 Rechenschaftsberichte über den Verlauf der Realisierung, der auf den Tagungen geäußerten kritischen Bemerkungen und Vorschläge entgegengenommen.

Damit sich möglichst mehr Deputierte an der Vorbereitung der Tagungen beteiligen und die demokratischen Prinzipien eingehalten werden, ist es in den örtlichen Sowjets des Gebiets üblich geworden, sich kurz vor der Tagung an die Deputierten mit der Bitte zu wenden, ihre Vorschläge zur erörterten Frage zu äußern. Diese Bemerkungen und Vorschläge werden dann im Referat

und dem diesbezüglich gefaßten Beschluß berücksichtigt.

An die Vorbereitung der Tagungen und Sitzungen des Vollzugskomitees des Gebietsowjets und ihrer Durchführung werden als Regel Fachleute aus verschiedenen Branchen der Volkswirtschaft, die ständigen Kommissionen, die Deputierten und das Aktiv herangezogen.

Mit ihrer Tätigkeit leisten diese einen bedeutenden Beitrag zur Verwirklichung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU, der Beschlüsse der übergeordneten Partei- und Sowjetorgane, helfen, die Ausführung der Beschlüsse des Sowjets und seines Vollzugskomitees zu kontrollieren.

Im Jahre 1981 wurden von den ständigen Kommissionen des Gebiets 1188 Fragen für die Erörterung auf den Tagungen der Sowjets und den Sitzungen des Vollzugskomitees der Sowjets vorbereitet, 790 Referate und Korreferate gehalten. Üblich sind die auswärtigen gemeinsamen Sitzungen einzelner oder mehrerer Kommissionen geworden. Große Arbeit wird zur Koordinierung der Tätigkeit der Volkskontrolle und der ständigen Kommissionen geleistet.

In der Tätigkeit der Sowjets zur Kontrolle der erfolgreichen Erfüllung der Planvorgaben, zur Einhaltung der Produktions- und Finanzdisziplin spielen die Deputiertengruppen und -posten eine große Rolle.

Das Vollzugskomitee des Gebietsowjets hat die Tätigkeit der 12 Mann starken Deputiertengruppe der Zuckerfabrik in Aksu gebilligt. Ihr Tätigkeitsbereich ist ziemlich groß, doch die

Hauptaufmerksamkeit wird hier auf die Erfüllung der Pläne der sozialökonomischen Entwicklung gelenkt. Auf einer der Sitzungen dieser Gruppe wurde z. B. der Rechenschaftsbericht des Deputierten und Direktors der Fabrik W. Gantzel über die Schaffung der nötigen sozialen, kulturellen und Wohnungsverhältnisse für junge Fachkräfte entgegengenommen. Das zeigt davon, daß die Deputierten nicht nur um den heutigen Stand der Produktion Sorge tragen, sondern auch die Entwicklungsperspektive des Betriebs, die Steigerung der Effektivität in ihrem Blickfeld behalten.

Die örtlichen Sowjets des Gebiets beteiligen sich aktiv an der Organisation des sozialistischen Wettbewerbs in den Produktionskollektiven. Diese Fragen werden regelmäßig auf den Tagungen und Sitzungen der Vollzugskomitees erörtert.

Die Initiatoren des sozialistischen Wettbewerbs sind oft die Deputierten. Wie die Erfahrungen der Tätigkeit der Sowjets zeigen, ist die Aktivität der Deputierten in der Produktion in den letzten Jahren gestiegen. Das ist auf die wachsende Rolle der Sowjets im wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Aufbau zurückzuführen.

Die Deputierten T. Kulachmetow, G. Lachanowa, G. Sutschukowa, A. Bachtajew, A. Haas, W. Kinsler, K. Lick und noch viele andere haben sich durch ihre gewissenhafte Arbeit Achtung und Autorität erworben.

Gekonnt organisieren die Arbeit in den von ihnen geleiteten Kollektiven der Deputierten des Obersten Sowjets der UdSSR N. Golowatzki - Held der Sozialistischen Arbeit, die Deputierten des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR S. Tamschajewa, die Deputierten des Gebiets-

sowjets W. Danilow und S. Idrisow, des Stadtsowjets A. Borger und des Rayonsowjets W. Gantzel. Ihre Kollektive arbeiten stabil, erfüllen und überbieten ihre Planvorgaben.

Infolge der großen organisatorischen Rolle der Sowjets und ihrer Deputierten hat unser Gebiet einen bedeutenden Anstieg der wirtschaftlichen Produktion erzielt. Verkehrs-, Nachrichten- sowie die Handels- und Dienstleistungsbetriebe haben die Aufgaben des ersten Planjahres 1981 erfüllt und überboten. Hohe Kennziffern haben auch die Werktätigen der Landwirtschaft zu verzeichnen.

Die selbstlose Tätigkeit der Arbeiter, Kolchosbauern, aller Werktätigen des Gebiets wurde hoch eingeschätzt. Für die im Jahre 1981 erzielten hohen Resultate im sozialistischen Wettbewerb wurde unser Gebiet mit der Roten Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol gewürdigt. Die Taldy-Kurganer Rübencüchter wurden für ihre landesweiten Ergebnisse im Rübenaufbau ebenfalls ausgezeichnet.

Die meisten Deputierten unterstützen lebhaft die Initiative der Produktionskollektive um das würdige Begehen des 60. Gründungstags der UdSSR und stehen in der Avantgarde des sozialistischen Wettbewerbs um die vorfristige Erfüllung der Staatspläne und der sozialistischen Verpflichtungen des laufenden Jahres.

Timofej KURGANSKI, Vorsitzender des Vollzugskomitees des Taldy-Kurganer Gebietsowjets der Volksdeputierten

Durch Fleiß errungen

Im Zentralstützpunkt der Produktionsverteilung „Mangyschlakneft“ in der Stadt Schewtschenko wird, sobald es um die Lösung eines komplizierten Problems geht, unbedingt der Name Kapuler erwähnt.

„Das ist nicht so einfach, wie es scheint, Beratschlagen Sie sich bitte mit Kapuler.“ Oder: „Ja, wenn Kapuler das übernimmt...“ Gespräche in diesem Sinn kann man oft und in verschiedenen Abteilungen des Betriebs hören.

Es handelt sich darum, daß Kapuler keine Einzelperson ist. Dynastie ist vielleicht etwas stark gesagt, eine große fleißige Familie ist es jedenfalls. Sie arbeiten hier schon lange. Seit jener Zeit als Woldemar Kapuler, der Älteste hierherkam, sind zwanzig Jahre verstrichen.

Die Organisationsperiode im Betrieb war eine schwere Zeit. Kapuler war als Obermeister eingesetzt. Aber niemand schränkte die Initiative und die Arbeitszeit von und bis ein. Der Betrieb brauchte gerade solche einen fleißigen und wendigen, energischen und klugen Mann. Viele jener Vorrichtungen und Neuheiten, die er entweder selbst fertigte oder einführen half, nimmt man jetzt als etwas Althergebrachtes auf. Doch eine einfache Aufzählung derselben ergäbe etwas Solides. Woldemar Kapuler hat noch keinen Strich unter seine Rechnung gezogen. Er ist ein Arbeitsveteran und nahm seinen 60. Geburtstag als etwas Unvermeidliches hin: Er ist auch weiter im Betrieb tätig und arbeitet mit vollem Kräfteinsatz. Als Leiter des Abschnitts für nichtstandardisierte Ausrüstungen hat er es nicht leicht.

Nichtstandardisierte Ausrüstungen — das besagt viel. Niemand bereitet für ihn die Zeichnungen vor. Für die Werkstoffe muß er selbst aufkommen. Es gibt auch keine Normen für die hier ausgeführten Arbeiten. Doch, was besonders schwer wiegt, die Erdbohrer und -förderer von Mangyschlak brauchen diese Ausrüstungen. Jede Bestellung beginnt in der Regel mit „dringend“... „möglichst schnell anzu fertigen“. Kurz gesagt: nichtstandardisierte Ausrüstungen setzen außergewöhnliche Situationen und besonderes Herangehen an ihre Fertigung voraus. Woldemar Kapuler spricht: nie von Überbelastung, obwohl jeder andere ohne weiteres darauf hinweisen könnte. Einen Teil seiner Müdigkeit nimmt sein Hauptverbünder auf sich — die große Liebe zu seiner Arbeit. Wie es auch immer sei, die Jahre bringen es mit sich. Die Rationalisierungsvorschläge werden weniger. Doch das ist nicht ausschlaggebend, wenn man in Betracht zieht, daß es jetzt mehr Vorschläge anderer Art gibt.

Er unterbreitet Initiativen und Vorschläge bezüglich der Vervollkommnung der Brigadenvertragsmethode. Das ist sozusagen sein Hobby der freien Jahre. Diese Methode ist im Betrieb noch etwas Neues, aber Kapuler schrickt vor keinerlei Experimenten zurück und nimmt auch manches Mißlingen als etwas Unvermeidliches hin, doch nutzt er die Lehren, die sich daraus ergeben. Dahinter, sieht er vor allem den Nutzen für die allgemeine Sache, der nach der Meinung seiner Kollegen recht beachtlich ist.

Ich sagte vorhin, daß es nun Schewtschenko

weniger Rationalisierungsvorschläge gibt. Doch hier muß ich eine Abschweifung einschalten. Ihr Gesamtnutzen hat sich kaum verringert. Was z. B. die von ihm vorgeschlagene Methode des „Zuschneidens“ des Metalls mit Hilfe spezieller Schablonen „wert“ ist, wurde noch nicht in Rubel berechnet. Aber Zweifel bestehen darüber keine, daß dabei nicht wenig Metall eingespart werden wird.

Doch der Familienbeitrag der Kapulers zur Produktion — das sind nicht nur Rationalisierungsvorschläge. Das wichtigste ist die Fähigkeit, die Sorgen und Belange des Betriebs, wo man wirkt, als die eigenen aufzufassen. Für Kapuler senior ist es noch die Pflicht, die er als Kommunist gewissenhaft erfüllt.

Und seine Söhne? Auch sie haben ungeachtet ihres geringen Alters schon einen guten Ruf als tüchtige Spezialisten und Patrioten ihres Betriebs erworben. Hier ist wahrscheinlich das nachahmenswerte Vorbild ihres Vaters ausschlaggebend. Er hat in der Tat bewiesen, wie man auf seine Arbeiterehre halten muß. Kapulers Ältester Sohn kam 1973 in die Reparaturabteilung für Bohr- und Bohrbohrtausrüstungen. Er begann als Schlosserlehrling, und jedermann nannte ihn einfach Serjoscha. Jetzt ist er ein Schlosser der höchsten Qualifikationsstufe und der beste Arbeitsgruppenleiter. Achtungsvoll nennt ihn jedermann bei Vor- und Vaternamen Sergej Wladimirovitsch. Bei Erzeugnissen, die er und seine Gruppe fertigen, gibt es keine Reklamationen. Hier ist man in puncto Qualität anspruchsvoller als in der Technischen Kontrolle. Er selbst sagt folgendes:

„Arbeiterstolz muß jeder haben. Die Gütekontrolle kann auch etwas außer acht lassen oder Nachsicht üben, wenn die Arbeit nicht ganz tippopp ist, aber der Plan unbedingt erfüllt sein muß. Das zielt nicht ab für uns Arbeiter, wir erfüllen und überbieten den Plan in der Regel. Doch das soll niemals zum Selbstziel werden. Was ist schon solch ein Arbeiter und solch eine Planerfüllung wert, wenn man das Endergebnis seiner Arbeit nicht sieht.“

Das ist der Standpunkt aller Kapulers, die im Reparaturbetrieb arbeiten, das Endresultat seiner Arbeit zu erkennen, wie weit es auch durch allerlei Umstände entfernt zu sein scheint. Vielleicht wurde auch gerade deshalb der Vorschlag Sergej Kapulers, den Flansch der Pumpen mit Hilfe von Epoxydharz zu restaurieren, als Vorschlag der Arbeitsgruppe registriert, obwohl alle einstimmig behaupten, daß es Sergejs Idee war. Es ist doch nicht so wichtig, wie er als Autor dieses Vorschlags geschätzt werden wird, sondern was für einen Nutzen er einbringt. Hunderte höchst rare Flanschen erlangten so ein „zweites Leben“.

Unter den auf Festveranstaltungen ausgezeichneten sind immer die Kapulers dabei. Ihnen werden Ehrenurkunden, Wertgeschenke und Geldprämien überreicht. Doch diese Familie schätzt über alles die große Achtung, die ihr entgegengebracht wird. Verdiente, durch Arbeit erworbene Achtung.

Juri KONONENKO

Gerechtfertigtes Vertrauen

Der Frühling hielt in jenem Jahr früher als gewöhnlich Einzug. In der prallen Sonne und den warmen Winden taute der Schnee bald weg. Der Ischim, befreit von seiner Eisdicke, schwoll an, trat aber nicht über seine Ufer. Das war ein schlimmes Vorzeichen.

Um die Feuchtigkeit im Boden zu bewahren, bewältigten die Mechanisatoren der vierten Abteilung des Sowchos „Tokuschinski“ in gedrängten Fristen die Frühjahrsbestellung der Felder. Nur zwei Wochen benötigten sie fürs Kartoffellegen, 100 Stunden für die Getreidebestellung. Termingerechert wurden auch die Samen anderer Kulturen ausgesät.

„In diesem Jahr werden wir wohl mehr Kartoffeln als im vergangenen Herbst ernten“, meinte der Brigadier der Kartoffelbauern, Roman Keller, als er gemeinsam mit dem Verwalter Lorenz Wirt die Plantagen besichtigte. „Wenn die Sonne es erlaubt“, sagte bedenkenlos der andere, in den blauen strahlenden Himmel blickend. „Fühst du, wie heiß sie brennt!“

Und wirklich, die Dürre ließ nicht lange auf sich warten. Die Getreideernte fiel recht dürftig aus. In einigen Rayons erhielt man nur die Hälfte der geplanten Ernte. Am wenigsten Unheil richtete die Dürre auf den Feldern der vierten Abteilung an. Und die benachbarten Kartoffelbaubetriebe hatten Pech. Der Sowchos „Rasswet“ erntete je Hektar nur 70 Dezitonnen Kartoffeln, der Sowchos „Nowinski“ — 90. Die Dürre schonte niemanden, und dennoch betrug die Kartoffelernte in der vierten Abteilung des Sowchos „Tokuschinski“ 160 Dezitonnen vom Hektar.

Lorenz Wirt erzählte, daß einige Getreideorten bei ihnen durch andere, ertragreichere, ersetzt wurden. Als beste für ihre Böden habe sich die Weizensorte „Omskaja 9“ erwiesen, die Gerste „Zel'naja 5“, „Charkowski 60“ und der Hafer „Sinelnikowski 14“. Darum werden diese Getreidesorten von ihnen bevorzugt. Das ist natürlich eine wichtige Tatsache.

„Wir experimentieren eben ein wenig“, sagte der Abteilungsleiter Wirt lächelnd. „Zuweilen sagt uns die Wissenschaft etwas vor, manchmal fällt uns auch selbst was Gutes ein. Die Frage wird ja so gestellt: Jedes Gebiet, jeder Rayon, jeder Sowchos muß eine eigene zonale Agrotechnik besitzen. Es wäre noch besser, wenn sich dies auf jede Brigade beziehen würde. In dieser Richtung gehen wir vor.“

Später erzählte mir Johann Düring, Oberagronom der Landwirtschaftsverwaltung des Rayons Bischkul: Ein vorzüglicher Leiter, der Lorenz Wirt Urteilen sei selbst im zehnten Planjahr (fünft steigerte die vierte Abteilung des Sowchos „Tokuschinski“ den Jahresdurchschnittsertrag von Getreide um 5,3 Dezitonnen und

brachte ihn somit auf 22,4 Dezitonnen pro Hektar; von Kartoffeln auf fast 200 Dezitonnen und von Mais — auf 250 Dezitonnen. Diese Ergebnisse sind viel höher als der Durchschnittsertrag im ganzen Sowchos. Der Sowchos hat sechs Abteilungen, und die beste von ihnen ist die von Lorenz Wirt geleitete.“

Ab seinem 14. Lebensjahr arbeitete Lorenz Schulten an Schuler mit den Erwachsenen. Er versteht es, mit Pferden umzugehen, sie einzuschirren und zu lenken, einen Heuhaufen zu setzen, die Axt zu schwenken, und kennt sich in der Wartung des Viehs aus. Eine jegliche Arbeit ging ihm leicht von der Hand. Bald wurde Lorenz Wirt zum Brigadier einer Feldbaubrigade ernannt. Seit 1961 ist er Leiter der vierten Abteilung. Von klein auf weiß er, daß aller Reichtum auf dem Lande von der Erde herrührt. Darum kämpft er stets für eine hohe Kultur des Ackerbaus.

Jetzt liefern die Farmen der Abteilung an den Staat jährlich über 30 000 Dezitonnen Milch. Die Abteilung verfügt über eine Milchkuhherde von 1 300 Stück, die größte im Rayon. In den Farmen werden 1 100 Stück junger Rinder gehalten. Man arbeitet in zwei Schichten. Manuelle Arbeit ist auf ein Minimum reduziert.

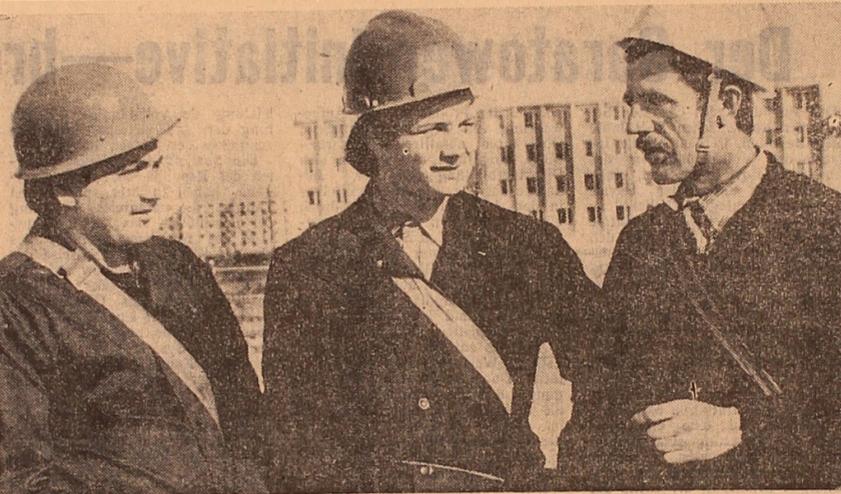
Der Abteilungsleiter spricht mit viel Herzlichkeit über den Zootechniker Josef Wolf, den Mechaniker Michael Folz, den Brigadier Roman Keller, die Mechanisatoren Heinrich Buchsman, Viktor Tolewny, Kastal Ursalilnow, über die Viehzüchter Georg Thomas, Johann Stephan, Helene Mook und andere.

Dieses Kollektiv spielte im Schicksal von Lorenz Wirt eine entscheidende Rolle. Er schwelgte es zusammen, und letzteres ließ ihn sein Talent als Leiter entfalten.

Schon viele Jahre nacheinander wählen die Sowchosarbeiter Lorenz Wirt als Deputierten zum Dorfsowjet von Assanowo. Das ist eine Anerkennung seiner Verdienste, seines Ansehens. Er steht einem immer mit Rat und Tat zur Seite, findet für jeden ein gültiges, freundliches Wort.

Über zwanzig Jahre leitet er die größte Sowchosabteilung des Rayons. Die Heimat schätzte die Arbeit des Kommunisten Lorenz Wirt hoch ein und verlieh ihm den Leninorden, den Orden der Oktoberrevolution und den Orden des Roten Arbeitsbanners. Er wurde auch mit drei Silber- und zwei Bronzemedaillen der Unionsleistungsschau der Volkswirtschaft bedacht sowie mit einer Ehrenurkunde des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR. Das ist ein Zeugnis der Verdienste eines Menschen, der das Herz auf dem rechten Fleck hat!

Friedrich SCHULZ, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Nordkasachstan



Im Bild: (v. l. n. r.) Brigadier R. Ring, die Mitglieder der Brigade: Elektromonteur W. Gricke, Kraftfahrer- und E-Anlagenwart W. Wilhelm. Foto: Alexander Feschtschenko

Nach dem Sparsamkeitsprinzip

Die Werktätigen des Turkestaner Maschinenreparaturwerks, Gebiet Tschimkent, verringerten beträchtlich den Metallverbrauch. Der Stahl der zur Ausstattung von neun Reparaturwagen für Traktoren- und Kombiwartung nötig war, reicht jetzt für zehn solche Wagen.

Es ist das Verdienst der Mitarbeiter des Ökonomischen Forschungsinstituts für Planung und

Normative bei der Staatlichen Plankommission der Kasachischen SSR, daß man jetzt nach dem Sparsamkeitsprinzip arbeitet. Seine Experten, die mit der von Produktionsarbeitern anfangs vorgeschlagenen Norm des Materialverbrauchs nicht einverstanden waren, wiesen darauf hin, wie dieser zu verringern wäre.

Jetzt bestätigen die Planungs-

organe der Republik die Normen erst nach einer allseitigen Konsultation mit Wissenschaftlern. Die Experten des Instituts nehmen anhand der neuesten Erkenntnisse in den von den Betriebsvorgesetzten und Technologen Korrekturen vor, die ein rationelleres Schneiden und Bearbeiten von Metallen bezwecken.

(KasTAG)

Soziale Umwandlungen auf dem Lande

Die Maßnahmen zur sozialen Umgestaltung des Dorfes werden als ein integrierender Bestandteil des Lebensmittelprogramms der UdSSR betrachtet. Auf dem Maiplenum (1982) des ZK der KPdSU wurden sie von Leonid Iljitsch Breschnew als eine äußerst wichtige Politik bezeichnet. Darüber, was dieser Begriff konkret umfaßt, berichtete dem TASS-Korrespondenten P. SIMUSCH, Doktor der philosophischen Wissenschaften.

betler und Angestellten ausmachte, erreichte im Jahre 1980 etwa 89 Prozent. All diese Angaben sprechen von den tiefen sozialen Umgestaltungen, die sich auf dem Lande vollziehen.

Demnach ist der Unterschied zwischen Stadt und Dorf nicht mehr so bedeutend und wesentlich?

Nein, es wäre vorzeitig, dies heute zu behaupten. Ohne das in der Lebensverbesserung der Dorfbewohner Erreichte zu schmälern, muß man anerkennen, daß biswelen noch viele Fragen der sozialen Entwicklung des Dorfes nicht in vollem Umfang gelöst sind. Der ländliche Wohnfonds steht dem städtischen in Wohnrichtung und Komfort wesentlich nach. Obwohl der Umfang der Dienstleistungen auf dem Lande schnell zunimmt, bleibt das Niveau der Dienstleistungs- und Handelsbetreuung sehr gering. Hier macht sich auch der Mangel an Kulturhäusern, Kinderkombinationen und medizinischen Einrichtungen bemerkbar. In den Vordergrund rücken heute die Erarbeitung und Verwirklichung eines Maßnahmenkomplexes zur Hebung der Prestige der Arbeit in der Landwirtschaft, die Einführung rationaler Arbeitsbedingungen, die Verbesserung der Arbeits- und Erholungsbedingungen für die Werktätigen der Kolchose und Sowchos. Nur die Komplexentwicklung der landwirtschaftlichen Infrastruktur wird es ermöglichen, die Migration der Dorfbewohner in die Stadt vernünftig zu regeln.

Auf die Notwendigkeit dieser Maßnahmen wurde auch früher hingewiesen. Welche Veränderungen hat das Maiplenum (1982) des ZK der KPdSU für die soziale Umgestaltung des Dorfes vorgesehen?

Besonders hervorzuheben wäre die Kontinuität der gegenwärtigen Agrarpolitik der KPdSU. Als Ausgangsmoment wird dabei mit Recht das Maiplenum des ZK der KPdSU bezeichnet, das im Jahre 1965 stattfand. Eine besondere Aufmerksamkeit wurde auf diesem Plenum der Verbesserung der Lebensbedingungen der Dorfbewohner geschenkt. Wie schon gesagt, haben sich seither radikale Veränderungen auf dem Lande vollzogen. Vergleicht man aufmerksam die Dokumente des Maiplenums (1965) und des Maiplenums (1982) des ZK der KPdSU, so merkt man den Unterschied dazwischen. Dieser äußert sich vor allem im größeren Maßstab im komplexen Charakter und in der tieferen Erfassung der Lebenserscheinungen. In den Beschlüssen des Maiplenums sind eigentlich alle Seiten des sozialen Lebens umfaßt — materielle Basis, Verwaltung und Entwicklung der Dokumente.

Von der Sorge um die Hebung des Wohlstands der Dorfbewohner ist die Orientierung auf die gleichzeitige Entwicklung des sozialen und des Produktionsbereichs diktiert. Es ist vorgesehen, für diese Zwecke in den 80er Jahren etwa 160 Milliarden Rubel zu investieren. Das ist eine fürwahr solide Summe. Ich glaube, jedermann wird damit einverstanden sein, daß es in unserem Lande früher keine solche günstigen Möglichkeiten für die Beseitigung der sozialen Unterschiede zwischen Stadt und Dorf gegeben hat.

Das im Lebensmittelprogramm vorgesehene komplexe Herangehen ist offensichtlich durch die Verstärkung des Zusammenhangs verschiedener Seiten des Dorflebens bedingt?

Politisches Gespräch

Maßnahmen zur Vervollkommnung der Leitung des Agrar-Industrie-Komplexes das Tempo und den Umfang der sozialen Umgestaltung des Dorfes beeinflussen?

Natürlich werden sie sie beeinflussen, und dabei in günstigster Weise. Diese Zuversicht ergibt sich aus den gesammelten Erfahrungen, die die Grundlage der Umgestaltung der Leitungsstruktur bilden werden. Sehr wertvoll war zum Beispiel der Versuch, der im Jahre 1974 im Rayon Abasch in Georgien unternommen wurde. Die Vereinigung sämtlicher Bemühungen ermöglichte es hier, nicht nur die Ökonomie zu festigen, sondern auch wichtige soziale Maßnahmen zu verwirklichen. Die Versorgung der Bevölkerung mit komfortablen Wohnungen hat sich wesentlich verbessert, es sind neue Schulen, Kindergärten, Sportplätze errichtet worden, alle Einwohner des Rayons haben die Möglichkeit, sich Fernsehübertragungen anzusehen. Auf die Steigerung der Effektivität der landwirtschaftlichen Produktion sowie auf die allseitige Verbesserung der Lebensbedingungen der Dorfbewohner ist auch die Tätigkeit der agrar-industriellen Rayonvereinigungen von Pärnu und Villandi in der Estnischen SSR abgezielt.

Unter den gegenwärtigen Bedingungen steigt die Rolle des landwirtschaftlichen Rayons, weil die Tätigkeit der Menschen in ihren Hauptphasen — in der gesellschaftspolitischen, der kulturellen und der Arbeitsphäre — aufs engste mit dem Bezirk verbunden ist, in dem sie leben. Gerade im Bereich des Rayons konzentrieren sich heute viele ökonomische und soziale Probleme. Mit der Gründung der agrar-industriellen Rayonvereinigungen vergrößert sich die Möglichkeit, die Reserven sämtlicher Kollektive zu vereinen.

Die Zahl der Agrarbetriebe, wo den Menschen alle Bedingungen für eine inhaltsreiche und interessante Lebensweise geschaffen werden, wächst fortwährend an. Die Realisierung des Lebensmittelprogramms wird den Prozeß der sozialen Umgestaltung des Dorfes zweifellos beschleunigen.

Werden die vom Maiplenum des ZK der KPdSU vorgesehenen

Aus aller Welt Panorama

In den Bruderländern

Progressive Kooperation

PRAG. Die Kooperation und Spezialisierung der Produktion ist eine progressive Form der Zusammenarbeit der tschechoslowakischen Länder. Davon zeugt die Tatsache, daß der Export im Rahmen der Produktionskooperation und Spezialisierung im vorigen Jahr mehr als 20 Prozent des gesamten Außenhandelsumsatzes der CSSR mit den RGW-Mitgliedstaaten betrug.

Von erstrangiger Bedeutung für die weitere Festigung der tschechoslowakischen Wirtschaft ist der Ausbau der Beziehungen der Kooperation und Spezialisierung mit der Sowjetunion. Die gemäß dem beiderseitigen Abkommen produzierten Erzeugnisse betragen 62 Prozent des gesamten tschechoslowakischen Maschinenexports.

Die Beschlüsse der jüngsten Tagung des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe in Budapest haben einen neuen Impuls dem weiteren Ausbau der Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Spezialisierung und Kooperation der Produktion in diesem Jahrzehnt verliehen.

Geologischer Atlas Kubas

HAVANNA. In zügigem Tempo geht die Arbeit zur Aufstellung eines ausführlichen Atlases von Kuba. Bald wird Kuba zu den wenigen Entwicklungsländern gehören, deren Spezialisten eine genaue Vorstellung von den Naturreichtümern, der geologischen Struktur und den Besonderheiten des nationalen Territoriums haben werden.

Die sowjetisch-kubanische Zusammenarbeit im Bereich der Geologie dauert schon mehr als 20 Jahre an. Sofort nach dem Sieg der Revolution war beschlossen worden, mit der planmäßigen Erschließung des Erdinneren und der geologischen Struktur der Insel zu beginnen und eine nationale Geologische Schule zu schaffen. Unter aktiver Beistand der sowjetischen Spezialisten wurden die lückenhaften Kenntnisse systematisiert, die Lagerstätten nutzbarer Mineralien — von Polymetall- und Kupfererzen in der Provinz Pinar del Rio bis zu den Lateriten im Osten der Insel — erschürft und abgeschätzt.

Ab Vorjahr wirkt ein Generalabkommen über die Aktivierung der Schürfarbeiten auf dem Territorium Kubas, das von den RGW-Mitgliedstaaten unterzeichnet wurde. Dieses Abkommen sieht die Verrichtung von Komplexarbeiten zur Aufstellung der Karten des gesamten Territoriums des Landes und zur Erschürfung von Bodenschätzen vor.

Neuererbewegung wird stimuliert

SOFIA. Der Bezirk Russe wurde ständiger Inhaber der Roten Wanderfahne des Staatlichen Komitees für Wissenschaft und Technischen Fortschritt sowie des Zentralrats der Bulgarischen Gewerkschaften. Diese Auszeichnung erhielt er für die besten Leistungen in der Erfindungs- und Rationalisatorentätigkeit im Lande.

Zur Zeit gibt es im Bezirk etwa 7.500 Neuerer.

Der sozialistische Staat bietet viele Möglichkeiten für die schöpferische Initiative der Werktätigen. Heute wirkt in Bulgarien aktiv die 100.000 Personen starke Armee der Erfinder und Rationalisatoren. Es wurden etwa 2.000 ehrenamtliche Konstruktionsbüros gegründet, wo hochqualifizierte Spezialisten den Neuerern bei der Vorbereitung von Schemen, Zeichnungen und technischen Unterlagen helfen. Außerdem sind hier über 1.500 Gruppen für technische und Rechtsberatung tätig.

Ferne Städte — nahe Freunde

BUDAPEST. „Ferne Städte — nahe Freunde“ — so heißt das Republikwettbewerb, organisiert von der Gesellschaft für Ungarisch-Sowjetische Freundschaft und dem Landesrat der Gewerkschaften Ungarns. Es wird unter der Leitung der sozialistischen Arbeit in Industrie- und Landwirtschaftsbetrieben der UVR veranstaltet und ist den Freundschaftsbeziehungen der sowjetischen und ungarischen Partnerstädte, ihrer Geschichte, ökonomischen und kulturellen Entwicklung gewidmet. Am Wissenstest werden sich mehr als 5.000 Brigaden der sozialistischen Arbeit verschiedener Landesteile beteiligen.

Weltraumkonferenz in Wiener Hofburg

Staatsflaggen von 117 Ländern wehen an der Fassade der Wiener Hofburg, in der die II. UNO-Konferenz über die Erforschung und friedliche Nutzung des Weltraums eröffnet wurde. Die Konferenz, die rund 1.000 Teilnehmer zählt, wurde vom UNO-Generalsekretär Javier Perez de Cuellar eröffnet. Er stellte fest, daß durch den Start des ersten sowjetischen Erdsatelliten vor 25 Jahren gewaltige Perspektiven für die Weltraumforschung vor der Menschheit erschlossen wurden. Der Weltraum sei eine ideale Arena für die internationale Zusammenarbeit, erklärte der UNO-Generalsekretär. Er hob hervor, daß die neuesten Erfindungen der Weltraumtechnik ausschließlich für das Wohl der Menschen genutzt werden sollen.

„Wir alle sind dafür verantwortlich, daß die Eskalation des Weltfriedens gestoppt wird, dafür, daß die natürlichen Reichtümer der Erde vor Vernichtung geschützt und daß wirksame Maßnahmen gegen die Not eines beträchtlichen Teils der Bevölkerung des Planeten eingeleitet werden. Ein Weg zu diesem Ziel ist die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Weltraumforschung“, sagte Javier Perez de Cuellar abschließend.

Mit einer Grußansprache wandelte sich der Bundespräsident der Republik Österreich, Rudolf Kirchschläger, an die Versammlung. Zum Vorsitzenden der Konferenz wurde der Außenminister Österreichs, Willibald Pahr, gewählt.

Auf der Abend Sitzung wurden Grußbotschaften einer Reihe von Staatschefs an die Konferenzteilnehmer verlesen.

Mit außerordentlicher Aufmerksamkeit nahmen die Teilnehmer des Forums, die sich im Festsaal der Hofburg versammelt hatten, die Grußbotschaft des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breschnew, auf. Der Text der Grußbotschaft des Oberhauptes jenes sowjetischen Staates, der die Ära der Weltraumforschung und der Weltraumflüge des Menschen eingeleitet hat und einen gewaltigen Beitrag zur friedlichen Erschließung des Weltraums leistet, wurde von dem Leiter der sowjetischen Delegation, Wladimir Kotelnikow, verlesen.

Ein anschauliches Zeugnis sowohl für die riesigen Errungenschaften als auch für die friedlichen Ziele der UdSSR bei der Weltraumforschung ist die sowjetische Exposition im Rahmen der internationalen Weltraumausstellung, die im Zusammenhang mit der UNO-Weltraumkonferenz veranstaltet worden ist.

„Das Motto der Ausstellung ist ‚Weltraum dient den Menschen‘“, sagte der Direktor der Ausstellung, der Doktor der Physik und Mathematik W. Truchanow, in einem TASS-Gespräch. „All unsere Ausstellungsgegenstände, der Salus-Sojus-Komplex, die Erdsatelliten von Typen Meleor-Priroda, Molnija u. a., sind für Erforschung und friedliche Nutzung in verschiedenen Zweigen der Volkswirtschaft bestimmt: in Meteorologie, Geologie, Fernmeldewesen, Navigation usw.“

Das ist ein weiterer Beweis dafür, daß die Vereinigten Staaten eine porzjevy Ermunterung des Aggressors betreiben und beabsichtigen, auf libanesischem Territorium eigene Streitkräfte unter dem Aushängeschild „multinationaler Truppen“ zu stationieren. Darin kommt die Heuchelei und Scheinheiligkeit Washingtons zum Ausdruck, das an einer politischen Regelung des Konflikts nicht interessiert ist, sondern seine eigenen weitgehenden imperialen Ziele im Nahen Osten verfolgt.

USA-Präsident Ronald Reagan hat in einem Interview der französischen Zeitung „La Figaro“ nach Kräften versucht, das von den israelischen Aggressoren in Libanon angerichtete Blutbad zu rechtfertigen. Entgegen jeder Logik behauptete er, daß die aggressiven Aktivitäten Israels, denen bekanntlich bereits Tausende von friedlichen Einwohnern Westbeiruts zum Opfer gefallen sind, „einen Verteidigungscharakter haben“ und angeblich in Erwiderung auf den Beschuß Israels vom libanesischen Territorium aus ergriffen worden seien. Obgleich Reagan sich genötigt sah zuzugeben, daß im Ergebnis der Aktionen des israelischen Militärlügelns völlig unschuldige Menschen getötet haben, unter denen es zahlreiche Tote und Verwundete gibt, verurteilte er mit keinem Wort den Aggressor.

Es ist allgemein bekannt, daß die modernsten amerikanischen Waffen, darunter solche Massenvernichtungswaffen wie Kassetten-, Kugel- und Phosphorbomben von den Israelis in Libanon keinesfalls zur Verteidigung eingesetzt werden. So sind laut Berichten eines Vertreters des Kinderhilfswerkes der Vereinten Nationen (UNICEF) 80 Prozent der Libanesen und Palästinenser in Beirut, die infolge der israelischen Überfälle verwundet und verstümmelt wurden, friedliche Einwohner.

Zur Lage in Libanon

Die israelischen Aggressoren, die die Vereinbarung über die Feuer-einstellung in freier Art und Weise verletzen, beschließen und bombardieren ununterbrochen die Wohnviertel in Westbeirut.

Indessen dauern die Verhandlungen der libanesischen Regierung und der Führung der Palästinensischen Befreiungsorganisation mit Washingtons Emissär Habib über eine politische Regelung der Lage in Libanon und die Evakuierung der palästinensischen Streitkräfte aus Westbeirut an. Wie das libanesisch-Fernsehen berichtete, ist dem Vorsitzenden des Exekutivkomitees der Palästinensischen Befreiungsorganisation Yasser Arafat für den Abzug der PLO-Truppen aus Beirut innerhalb von 15 Tagen übergeben worden. Die palästinensische Führung äußert im Rahmen der Kontakte mit Habib und mit Vermittlung der libanesischen Regierung Bereitschaft, eine politische Lösung, darunter der Abzug eines Teils der palästinensischen Streitkräfte auf dem See- und Landwege in andere arabische Länder herbeizuführen, unter denen Ägypten, Syrien, Irak und Jordanien genannt werden.

Tel Aviv versucht jedoch nach wie vor, eine politische Lösung des Problems Westbeirut sogar in der Form zu verhindern, in der sie von Habib vorgeschlagen wurde, und fordert eine Kapitulation der Palästinenser und die Bildung einer israelhörigen Regierung in Libanon. In einem Interview der Zeitung „Le Monde“ hat Yasser Arafat die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß Begin und Sharon versuchen könnten, die derzeitige Situation zur Vernichtung der PLO zu nutzen.

Es fällt auf, daß in dem von Habib unterbreiteten Plan die wichtigste Frage unerwähnt bleibt, nämlich die des Abzugs der israelischen Invasionstruppen aus Liba-

non. Das ist ein weiterer Beweis dafür, daß die Vereinigten Staaten eine porzjevy Ermunterung des Aggressors betreiben und beabsichtigen, auf libanesischem Territorium eigene Streitkräfte unter dem Aushängeschild „multinationaler Truppen“ zu stationieren. Darin kommt die Heuchelei und Scheinheiligkeit Washingtons zum Ausdruck, das an einer politischen Regelung des Konflikts nicht interessiert ist, sondern seine eigenen weitgehenden imperialen Ziele im Nahen Osten verfolgt.

USA-Präsident Ronald Reagan hat in einem Interview der französischen Zeitung „La Figaro“ nach Kräften versucht, das von den israelischen Aggressoren in Libanon angerichtete Blutbad zu rechtfertigen. Entgegen jeder Logik behauptete er, daß die aggressiven Aktivitäten Israels, denen bekanntlich bereits Tausende von friedlichen Einwohnern Westbeiruts zum Opfer gefallen sind, „einen Verteidigungscharakter haben“ und angeblich in Erwiderung auf den Beschuß Israels vom libanesischen Territorium aus ergriffen worden seien. Obgleich Reagan sich genötigt sah zuzugeben, daß im Ergebnis der Aktionen des israelischen Militärlügelns völlig unschuldige Menschen getötet haben, unter denen es zahlreiche Tote und Verwundete gibt, verurteilte er mit keinem Wort den Aggressor.

Es ist allgemein bekannt, daß die modernsten amerikanischen Waffen, darunter solche Massenvernichtungswaffen wie Kassetten-, Kugel- und Phosphorbomben von den Israelis in Libanon keinesfalls zur Verteidigung eingesetzt werden. So sind laut Berichten eines Vertreters des Kinderhilfswerkes der Vereinten Nationen (UNICEF) 80 Prozent der Libanesen und Palästinenser in Beirut, die infolge der israelischen Überfälle verwundet und verstümmelt wurden, friedliche Einwohner.

Im Bild: Teilnehmer einer Kundgebung gegen Arbeitslosigkeit in Madrid.

Hiroshima auf zionistisch

Mit seiner großangelegten Offensive auf Westbeirut hat Tel Aviv das tierische Wesen seiner Politik — möglichst mehr schuldlose Menschen zu töten und größtmögliche Zerstörungen in der libanesischen Hauptstadt anzurichten — erneut erkennen lassen. Zu der Zeit, da der Vertreter der USA im Sicherheitsrat den von der Sowjetunion unterbreiteten Resolutionsentwurf blockierte, der die Einstellung jeder militärischen Hilfe für Israel, Feuer-einstellung, Abzug der israelischen Truppen und Stationierung von UNO-Beobachtern in Beirut vorsah, nahmen die israelischen Aggressoren ihre Schläge gerade gegen diejenige Viertel der libanesischen Hauptstadt wieder an, wo die Zivilbevölkerung am dichtesten ist.

Die Interessen der friedlichen Bevölkerung von Beirut betreffend, bekundete die Führung der palästinensischen Widerstandsbewegung wiederholt guten Willen in ihrem Bestreben, weitere Opfer zu verhüten.

So hielt sie strikt alle zehn Vereinbarungen über die Feuer-einstellung, die im Laufe der Aggression abgeschlossen wurden, ein und erklärte sich zu bedeutenden Konzessionen bereit, um die katastrophale Lage Westbeiruts zu erleichtern und die Frage der palästinensischen militärpolitischen Präsenz in Libanon zu lösen. Die israelische Führung griff aber jedesmal, wenn sich die internationalen Bemühungen und Verhandlungen zur Rettung Beirut's Fortschritte zeigten, zur Eskalation der Kampfhandlungen. Es fällt unter anderem auf, daß Tel Aviv in seinem Bestreben, um jeden Preis in Libanon Fuß zu fassen und die Versuche der internationalen Gemeinschaft, das Los der friedlichen Einwohner zu erleichtern, sich zu der Zeit entschloß, als Frankreich schon bereit war, zur Entflechtung der konfrontierten Seiten Kräfte nach Westbeirut zu entsenden.

Zum ersten Mal in der Geschichte der Kriegführung setzte Israel eine neue Massenvernichtungswaffe — eine Vakuumombe — gegen Westbeirut ein. Sie wurde auf ein siebengeschossiges Wohnhaus mit palästinensischen Flüchtlingen ab-

Kommentar

geworfen. Diese neue barbarische Waffe mit dem Stempel „Made in USA“ war Israel in einem Höhepunkt der Aggression durch Pentagon geliefert worden, das Libanon als Versuchsgebiet für seine neuen Massenvernichtungswaffen betrachtete.

Es ist zutiefst symptomatisch: die Vakuumombe wurde auf Beirut am Hiroshima-Tag abgeworfen. Diese kanibalisches Aktion, die zum Abschluß des zweiten Monats der israelischen Aggression gegen Libanon unternommen wurde, war eine Art Gipfelpunkt in der langen Liste der Verbrechen Tel Avivs gegen dieses souveräne arabische Land. 60.000 Tote, Verletzte und Vermisste. Das sind die unschuldigen Opfer der israelischen Aggression. Allein in Beirut wurden neun Krankenhäuser zerstört. Das Fehlen von Medikamenten, Wasser- und Nahrungsmitteln, antisanitäre Bedingungen, die grassierenden ansteckenden Krankheiten führen zu einer erhöhten Sterblichkeit unter den 600.000 Einwohnern Westbeiruts, in erster Linie unter den Kindern, die vom Aggressor zu Geiseln gemacht wurden.

Es versteht sich von selbst, daß die israelischen Aggressoren diese Untaten hätten nicht begehen können, wenn sie sich nicht auf die ökonomische, politische und militärische Hilfe ihrer überseeischen Gönner gestützt hätten. Darin liegt die Hauptursache der mit jedem Tag zunehmenden Frechheit Israels. Wie die jüngsten Abstimmungsergebnisse in der UNO zeigen, ist Washington bereit, mit dem Aggressor bis zu Ende — bis zur völligen Vernichtung der libanesischen Hauptstadt — zu gehen. Gar keinen Wert haben die ausposaunten offiziellen Erklärungen des Weißen Hauses von einer „Unzufriedenheit“ mit den Handlungen Israels. Wenn es so weit ist, konkrete Maßnahmen zur Unterbindung der Aggression zu ergreifen, demonstriert Washington seine wahre Politik, eine Politik der Verteidigung und Ermunterung der blutigen Räuber.

Das Endziel dieser Politik ist, Libanon in ein amerikanisch-israelisches Protektorat zu verwandeln, und den Rahmen der arabisch-libanesischen Abrede von Camp David breiter zu stellen.

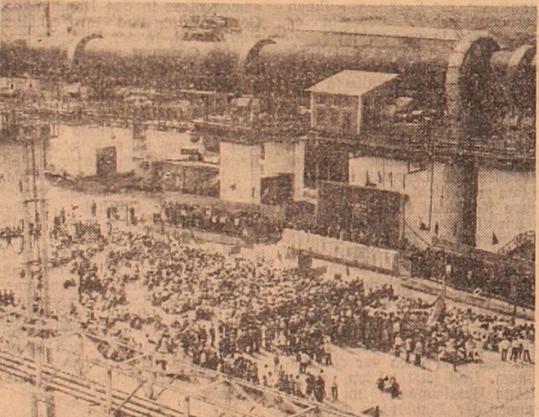
Mit seinen Verbrechen in Libanon fordert Israel nicht nur die grundlegenden Prinzipien der UNO-Charta heraus. Das ist eine Herausforderung der elementaren Normen der menschlichen Moral, die verlangen, daß das Leben der unschuldigen Menschen als höchstes Gut auf der Erde geachtet wird. Unter diesen Bedingungen darf sich die internationale Gemeinschaft nicht mit einem so herausfordernden, arroganten und unmenschlichen Verhalten der Machthaber Israels abfinden, die Verstand und elementares Gewissen endgültig verlieren haben.

Keine Vakuumbomben, keine blutigen Verbrechen, am arabischen Volk werden dem Aggressor nutzlos. Wie der gegenwärtige Kampf um Westbeirut auch aussehen mag, eines ist klar, das Abenteuer Begins und Sharons ist eine historische Fehleinschätzung der herrschenden Kräfte Israels. Das 4,5 Millionen zählende arabische Volk von Palästina wird den heroischen Kampf für sein unveräußerliches Recht auf Schaffung eines eigenen Staates auf dem heimatischen Boden fortsetzen.

Unter frecher Mißachtung des Willens der internationalen Gemeinschaft und der Beschlüsse des UNO-Sicherheitsrates setzt das militaristische Regime Begins in verbrecherischer Weise die Geschicke seines eigenen Landes auf Spiel. Der Staat Israel war durch einen UNO-Beschluß gegründet worden, der zugleich auch die Schaffung eines unabhängigen arabischen Palästina-Staates vorsah. Die Abenteuerpolitik von Tel Aviv entzieht der Existenz Israels als Staat die juristische Berechtigung, wenn sie das Recht des arabischen Volkes von Palästina auf Selbstbestimmung und eine unabhängige staatliche Existenz negiert und sich flagrante Verletzungen der UNO-Resolutionen über die Einstellung der Aggression zu Schulden kommen läßt.

Die Untaten der israelischen Soldateska in Libanon, die mit Beihilfe der USA verübt werden, rufen in aller Welt Zorn und Empörung hervor, säen verstärkte Haß und Feindschaft im Nahen Osten und vertiefen die Kluft zwischen Israel und den arabischen Staaten und Völkern.

Sergej KULIK



BINHCHON. Kaum jemand im Land hatte diese kleine Stadt in der Nordprovinz Vietnams Thanh Hoa vor drei- oder vier Jahren gekannt. Heute symbolisiert sie die sich festigende Freundschaft des sowjetischen und des vietnamesischen Volkes und zeugt von der sich vertiefenden wirtschaftlichen Zusammenarbeit der UdSSR und der SRV. Unter technischer Mithilfe der Sowjetunion wird das größte Zementwerk der Republik mit der projektierten Jahreskapazität von 1,2 Millionen Tonnen gebaut. Das ist doppelt soviel, wie heute erzeugt wird. Vor kurzem ist die erste Baustufe des Werks angefahren. Dank dem Einsatz moderner Ausrüstungen im Betrieb wird in Binhchon der hochwertigste Zement produziert werden.

Im Bild: Ein Meeting anläßlich des Anlaufs der ersten Ausbaustufe des Werks.

Foto: TASS



SPANIEN. „Mit jedem Jahr nimmt die Armee der „überflüssigen“ Menschen um tausend Personen zu“, konstatiert die spanische Zeitschrift „Cambio 16.“ Laut vorläufigen Angaben des Nationalen Instituts für Statistik übertraf die Zahl der Arbeitslosen zum erstenmal in der Geschichte Spaniens zwei Millionen Personen.

Die demokratische Öffentlichkeit fordert wirksame Maßnahmen zur Liquidierung der Arbeitslosigkeit zu ergreifen.

Im Bild: Teilnehmer einer Kundgebung gegen Arbeitslosigkeit in Madrid.

Foto: TASS

Im Gleichschritt mit dem Aggressor

Die Vereinigten Staaten von Amerika haben auf der jüngsten Sitzung des Sicherheitsrates, die auf Antrag der Sowjetunion einberufen wurde, die Annahme der Resolution verhindert, die auf die Einstellung des Blutvergießens in Libanon und die Zerstörung der libanesischen Hauptstadt gerichtet war, und stellten sich als Staat bloß, der unmittelbar an der Aggression gegen das libanesisch-palästinensische Volk beteiligt ist. Washington blockierte die Annahme des sowjetischen Resolutionsentwurfs, der real möglichen Maßnahmen zur Unterbindung der Aggression vorsah und von Israel die Erfüllung der früher angenommenen Beschlüsse des Sicherheitsrates über den unverzüglichen Rückzug der israelischen Truppen aus Libanon forderte, und demonstrierte offen und zynisch seine absolute Mißachtung sowohl der Organisation der Vereinten Nationen als auch der Weltöffentlichkeit, die die Verbrechen des Aggressors Israel entschieden verurteilt.

Das jüngste amerikanische Veto hat erneut vor Augen geführt, daß die USA durch ihre großzügige Unterstützung und die Begünstigung des Aggressors Israel und durch das enge Zusammenwirken mit dem räuberischen israelischen Militärlügel in immer größere internationale Isolation geraten. Für den sowjetischen Resolutionsentwurf hat die überwältigende Mehrheit der Sicherheitsratsmitglieder gestimmt. Und nur die USA bekannten sich zum Aggressor Israel, das sich durch den Völkermord in Libanon, wie ihn die Nazis betrieben haben, schuldig gemacht hat.

Die Haltung der USA im Sicherheitsrat, die in aller Welt auf Enttäuschung und Verurteilung stößt, zeigt ein übriges Mal, daß die USA ihr Voterecht nicht zu den Zwecken benutzen, die den grundlegenden Prinzipien der UNO-Charta entsprechen. Dieses Recht wird von Washington, wie die langjährige Praxis und besonders die Tätigkeit der Delegation der USA zeigt, die die gegenwärtige

Administration in der UNO repräsentiert, nach allem zu urteilen, als ein Hebel benutzt, um allen Maßnahmen entgegenzuwirken, die auf die Festigung des Friedens und der Sicherheit gerichtet sind.

Es genügt zu sagen, daß die USA in den letzten Jahren nicht weniger als 30 Mal von ihrem Vetorecht Gebrauch machten, um den rassistischen und erreaktionären Regimes Schützenhilfe zu erweisen und Maßnahmen, die die internationale Völkergemeinschaft im Interesse des Friedens und der Sicherheit der Völker treffen wollte, zu verhindern. Bemerkenswert ist, daß sich Washington besonders energisch von diesem Recht dann Gebrauch machte, wenn es um Resolutionsentwürfe ging, die gegen die israelische Annexionspolitik gerichtet waren. Allein in diesem Jahr haben die USA schon das sechste Mal die Annahme von Beschlüssen durch den Sicherheitsrat verhindert, die die verbrecherischen Aktionen des Aggressors Israel verurteilten und die durch die Interessen einer friedlichen politischen Regelung der Lage im Nahen Osten diktiert waren.

Wie die Erörterung des sowjetischen Resolutionsentwurfs in der jüngsten Sitzung des Sicherheitsrates zeigte, wird am Rande der Vereinten Nationen die Haltung der USA als das Haupthindernis für die Annahme effektiver Maßnahmen betrachtet, die die israelische Aggression stoppen würden. Andererseits werden die konsequenten und energischen Schritte der UdSSR, die den Resolutionsentwurf einbrachte, von fast allen Mitgliedern des Sicherheitsrates unterstützt wurde, als ein überzeugender Beweis für das beharrliche Streben des Sowjetstaates gewertet, die schnelle Annahme effektiver Maßnahmen durchzusetzen, um mit der Aggression Israels Schluß zu machen, das Streben, das vom Humanismus, der tiefen Sorge um Frieden und Sicherheit im Nahen Osten und in der ganzen Welt getragen ist.

Das Leben mit der Angst

Seit Beginn des vergangenen Jahrhunderts wird mit Hilfe der Statistik versucht, die Kriminalitätsentwicklung zu verfolgen. Um ein möglichst realitätsnahes Kriminalitätsbild zu gewinnen, werden Daten über Straftaten, Straftäter, Opfer und Schäden erfaßt und nach bestimmten Kriterien analysiert. 1981 wurden insgesamt 4.071.873 Fälle (1980: 3.815.774 Fälle) erfaßt, das sind 6,7 Prozent mehr als im Vorjahr. Damit setzte sich die seit 1973 ununterbrochen ansteigende Tendenz weiter fort. Die Gesamthäufigkeitszahl (Anzahl der Fälle pro 100.000 Einwohner) betrug 1981 6.603. Gegenüber 1980 (6.198) bedeutet dies einen Anstieg um 6,5 Prozent. Diese nichternsten Tatsachen sind im Bulletin des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung Nr. 44 vom 13. Mai 1982 angegeben, das Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS) für das Jahr 1981 beinhaltet und somit einen Überblick über die Kriminalität in der BRD gibt.

Noch einige Angaben aus dem Bulletin: „Kurzfristig (gegenüber 1980) verringerte sich die Zahl der erfaßten Rauschgiftdelikte geringfügig um 1,0 Prozent auf 61.802 Fälle; dies ändert aber wenig an der erheblichen mittelfristigen Entwicklung im Fünfjahreszeitraum von 1977 bis 1981 einschließlic. — Die Red.) Zunahme (gegenüber 1977 +58,1 Prozent).“

Stoff, und die einzigen, die von der Nadel wegkommen, sind die Toten.“ Hauptkommissar Völlinger vom Landeskriminalamt Hessen kennt sich aus. Die „Szene“ — das ist die Welt des Rauschgifts, die wie ein Krebsgeschwür in der BRD wuchert. Der „Stoff“ — das sind Haschisch, Heroin, Kokain und die immer zahlreicher auftretenden chemischen Drogen. Die „Nadel“ — das ist die Injektionspritze, mit der sich die Heroinabhängigen ihr tägliches Quantum meist in die Armevenen drücken, um auf die Reise zu gehen in eine Traumwelt, aus der es für manchen keine Wiederkehr gibt.

1981 wurden in der BRD und in Westberlin 360 Rauschgifttote registriert. In Wirklichkeit ist deren Zahl noch höher. Denn häufig wird bei Drogenopfern die wirkliche Todesursache verschleiert. Einem toten Süchtigen — wenn er nicht auf einer Parkbank, in einem Abbruchhaus oder auf einer Bahnhofstoilette aufgefunden wird, sondern in einem gutbürgerlichen Jugendzimmer, in einem Studentenklub oder auf einem Stuhl einer sich zu Mitteleuropa leerenden Diskothek — bescheinigt man eher Leberinsuffizienz, Hepatitis, Herzversagen oder eine andere Folgeerscheinung des Mißbrauchs von Heroin. Aus „Rücksicht auf die Familie“ oder um den „Geschäftsinteressen des Amüsierbetriebes“ nicht zu „schaden“.

Doch solche Manipulationen tauschen die Experten nicht. Die in Wien ansässige Suchtstoffkommission der UNO hat nachgewiesen, daß die BRD von allen kapitalistischen Ländern Europas den höchsten Heroinmißbrauch aufzuweisen hat. Mehr als 100.000 Süchtige sind statistisch nachweisbar. Auf 170.000 wird ihre wirkliche Zahl geschätzt. Die angeblich „weichen“ Drogen wie Haschisch werden dabei gar nicht in Betracht gezogen. Die Zeitung „Welt am Sonntag“ vermutet, daß mehr als zwei Millionen Mädchen und Jungen schon einmal „gekifft“ haben. „Haschisch gehört zum Pausenbrot Tausender von Schulkindern. Der süße Duft zieht durch Pausenhallen und über Schulhöfe, und die Klassenzimmer werden zu Warenbörsen für den braunen Stoff.“

Überforten werden die Zustände der Rauschgiftszene der BRD noch von der Situation in Westberlin. Allein in den Jahren 1977 bis 1980 starben dort fast 280 junge Menschen durch Rauschgift. Fachleute schätzen, daß 7.000 bis 10.000 Jugendliche von Heroin und anderen „harten“ Drogen abhängig sind. Wie viele „weiche“ Drogen konsumieren, entzieht sich jeder Kenntnis. Wie die Westberliner Polizei feststellte, werde Haschisch in Westberlin in „kaum noch übersehbaren Mengen“ verbraucht.

„Subjektiv als bedrückend empfundene Probleme und Konflikte

unter der Jugend“ — so die vom Bonner Gesundheitsministerium gewählte Umschreibung — seien die Ursache für die unsichere Rauschgiftsucht. Die Organisation der Jungsozialisten, die in einer Stellungnahme in Klartext übertrug: „Wem Arbeitslosigkeit droht, der hat Angst vor schulischem Versagen, keine weiterführende Schule zu erreichen, und Angst, keine Lehrstelle und dann keine Arbeitsstelle zu bekommen.“

In der BRD sind etwa 2 Millionen Menschen arbeitslos. Darunter ist ein großer Teil Jugendlicher. Die Folgen dieser Situation sind Hoffnungslosigkeit, Unzufriedenheit und Freudslosigkeit — Ansatzpunkte für die Rauschgiftsucht. Nach Ansicht der Jungsozialisten ist in der BRD werde das soziale Angstgefühl verstärkt durch staatliche Repressionen gegen „aufmüpfige“ Jugendliche. Das alles veranlasse immer mehr Heranwachsende zu einem sozialen „Ausstieg“ und zu einem „Einstieg“ in die Drogenszene.

Eines der größten Probleme der „Szene“ ist mittlerweile die sogenannte Nachfolgekriminalität. Ein Süchtiger benötigt pro Tag bis zum 200 DM, um sich seinen „Stoff“ zu beschaffen und den Absinzenqualen zu entgehen. Dieses Geld kann er sich in der Regel nur verschaffen, indem er auf Raub geht. Den Mädchen, schon den vierzehnjährigen, bleibt nur die Prostitution.

Der Rauschgifthandel ist das größte internationale Schwarzmarktgeschäft der Gegenwart. Experten

schätzen, daß allein in der BRD damit ein jährlicher Umsatz von 4 bis 5 Milliarden DM erzielt wird. Aus dem Gewinnfonds werden Zollbeamte, Piloten, Kapitäne und Diplomaten bestochen. Später bei der Polizei postiert und sogar „Marktforschung“ betrieben. Die Hamburger Illustrierte „Stern“ schlußfolgert: „Das weltweite Heroingeschäft wird von Gangstern einer neuen Generation organisiert, von Männern, die auf Eliteschulen modernes Konzernmanagement gelernt haben, von eleganten, glatten, kosmopolitischen Typen, die ebenso bei General Motors oder Siemens Karriere machen könnten.“

Die Rauschgiftepidemie erwächst aus der kapitalistischen Gesellschaft. Die Angst vor der Zukunft, die Aussichtslosigkeit veranlaßt die Leute, auf ungesetzliche Weise (in der obengenannten Polizeilichen Kriminalstatistik nehmen außer den üblichen Delikten die Diebstähle von Betäubungsmitteln aus Apotheken, Arztpraxen, Krankenhäusern, bei Herstellern und Großhändlern sowie von Rezeptformularen zur Erlangung von Betäubungsmitteln einen geräuman Platz ein) die Mittel aufzubringen, um dann nach dem Genuß des Rauschgifts für kurze Zeit die täglichen Sorgen zu vergessen. Das immer steigende Ausmaß an Verbrechen legt einen Mantel der Furcht über das Leben von Millionen Menschen, die in der Angst leben, das Opfer von Verbrechen zu werden.

(Nach Angaben der Auslands- presse)

Patriot

Ihre tägliche Arbeit

Ein besonderes Haus

Das Haus in unserer Straße, in dem vor kurzem Dutzende große Fenster zu leuchten begannen, ist ein besonderes. Dort wohnen Militärangehörige. Daher ist das Haus, kaum entstanden, in ein ruhloses Leben getreten.

Die Sachen einiger Neusiedler wurden nicht in Wagen, sondern in Containern verpackt, hergebracht. Also kamen sie von fern her. In einer der ersten Nächte polterten in den Treppenhäusern plötzlich Soldatenstiefel der Melder, und an die Wohnungstüren klopfte das Wort „Alarm“. Kaum hergezogen, packen zwei Familien im Aufgang Nr. 3 wieder ihr Hab und Gut. Sie fahren zu einem neuen Dienstort.

Die Fenster erlöschen in unserem Haus oft um Mitternacht und gegen Morgen. Die Militärangehörigen kommen dann nach Hause, wann ihnen es ihr Dienst erlaubt.

Unser Haus hat die schwere Last eines Soldaten zu tragen. Oft werden noch seine Türen aufgehen, sich dem befehlenden Alarmzeichen fugend, oft werden seine Bewohner anderswohin umziehen. All das wird getan, damit die Menschen in den benachbarten Häusern unbesorgt und glücklich leben können.

Der Angriff

Der „Gegner“ kramerte sich an die Höhe fest, die Schützenkompanie des Leutnants Semtschuk hatte das „Minenfeld“ passiert und legte sich hin, geschützt von den wenigen Geländefallen. Es war unmöglich, vorwärtszukommen, — der ganze Abschnitt vor den Schützengräben der sich verteidigenden Soldaten wurde von einem heiligen MG-Feuer „durchschossen“. Kaum hatte der Leutnant die Kompanie

zum Angriff erloben, da begann der Vermittler schon die Personalbestandsverluste zu fixieren.

Der Kompaniechef beauftragte den Soldaten Usmanow, das Maschinengewehr zu vernichten. Fast hätte der Soldat bis auf den Granatenwurf den „gegnerischen“ Feuertyp erreicht, da machte er einen Fehler: Er hatte sich allzufrüh entdecken lassen. Und der Vermittler vermerkte als Antwort auf die MG-Garbe — „tot“.

Die Zeit drängt aber und das Maschinengewehr muß vernichtet werden. Nun wird damit der erfahrenste Soldat der Kompanie — Bukrejew — beauftragt.

Der Soldat holte beim Kompaniechef Rat und kroch zur größten Verwunderung seiner Kameraden zurück und danach etwas zur Seite. Dann erreichte er die rettende Schlucht, durch die man schnell und unmerklich in die Flanke des MG-Nestes vorstoßen konnte.

Bukrejew lief gebeugt, in einer Hand die MPI und in der anderen den Pionierspaten festhaltend, damit dieser nicht gegen seinen Schenkel schlug. Plötzlich geriet sein Fuß in eine Vertiefung, und er fiel mit dem Gesicht nach unten ins weiche Gras. Er wollte aufspringen, fühlte aber einen Schmerz im Bein, konnte nicht aufstehen...

Der Soldat drehte etwas den Kopf und sah ein halbes Meter weit entfernt einen alten durchschossenen Helm liegen. Wo konnte er herkommen? Allerdings weiß er von seinem Polistellvertreter, daß es dort zu heiligen Kämpfen gekommen war.

Bukrejew ließ sich das durch den Kopf gehen, schaute wieder auf den Helm und es war ihm, als wäre er verschwunden. Dort, wo er vorher war, liegt nun ein Soldat mit zerrissener und staub-

bedeckter Hemdbluse. In seinen Händen eine MPI und eine Granate, auf dem Kopf — ein Helm, unter dem über sein Gesicht Blut hervorquoll...

Der Soldat schaute gleichsam auf Bukrejew und sagte: „Was lügst du da herum? Wo doch das MG dort die unsrigen den Kopf nicht heben läßt, wie du siehst, habe ich's nicht geschafft. Beeile dich, Kumpel...“

„Sofort“ flüsterte Bukrejew und kroch weiter, die Ellbogen gegen den Boden stemmend.

Leutnant Semtschuk schaute ungeduldig auf die Uhr. Als hätte er die Gedanken des Kompaniechefs erraten, meldete der Schiedsrichter: „Das MG ist vernichtet.“ Die Kompanie brach auf.

Der Kompaniechef

Es war ein ungewöhnlich warmer Tag. Soldat Alexander Malachow aber, der in der Antriebsordnung stand, schien zu frösteln. Es war ihm gar nicht wohl zumute. Soldat war er erst vor drei Tagen geworden, seine Stimmung aber hatte schon tausendmal gewechselt. Dem Gefühl des Stolzes auf seinen heutigen Soldatendienstgrad mischte sich stets das Gefühl des Mangels an Selbstbewußtsein bei. Alles kam bei Alexander nicht so heraus, wie er es wollte. Bald kommt er mit dem Stiefelputzen nicht zurecht, bald baut er das Bett nicht regelrecht, bald passiert noch etwas. Alle Bemühungen des Soldaten sind aber ohne Erfolg. Eben erst ist er zu spät angeordnet. Der Kompaniechef machte ihm eine Bemerkung, Malachow sah es ein, daß es rechtmäßig geschah, trotzdem kränkte es ihn, da er sich doch so beeilt hatte.

Tag und Nacht versehen wachsam ihren Dienst die Soldaten des Ostlichen Grenzbezirks. Sie haben in den Jahren ihres Dienstes an der Grenze trefflich schießen, sich auf dem Gelände orientieren und die Technik bedienen gelernt und sind auch gute Reiter geworden.

Im Bild: Die Grenzer Jewgeni Plaksin, Pjotr Dolgatschow und Wladimir Lapa.

Foto: Wladislaw Pawlunin



Eine Quelle der Reinheit

Sergeant Gottlieb Becker bemühte sich, Ruhe zu bewahren, aber das gelang ihm schlecht. Man sah an vielem, daß er sich aufregte. Obigens war das begründet: Wenige Minuten, später wird er das Zimmer betreten, wo ihm der Chef der politischen Abteilung das Parteibuch überreichen wird.

In Erwartung dieser feierlichen und erhebenden Minute ließ der Sergeant vor seinem geistigen Auge wiederholt die wichtigsten Ereignisse seines noch kurzen Lebens und die Menschen vorüberziehen, mit denen ihn sein Schicksal zusammengeführt und fest vereint hatte.

Noch vor der Absolvierung der Mittelschule war bei Gottlieb Becker die feste Absicht herangereift, die Lehrerdynastie seiner Familie fortzusetzen: Vater und Mutter hatten diesem Beruf je über 25 Jahre gewidmet. Der Sohn wollte auch diesen Weg gehen. Dieser Entschluß hatte ihn zuerst in eine pädagogische Fachschule geführt und nach deren Beendigung als Lehrer in eine Achtklassenschule. Aber er war nicht lange Lehrer — er wurde zum Armeedienst einberufen.

Seitdem waren fast zwei Jahre verfloßen... Der junge Soldat war Bester der Ausbildung geworden, mit Herz und Hirn war er sich der Verantwortung bewußt, die ihm die Verfassung der UdSSR auferlegt.

Gottlieb hatte Glück: Er diente unter einem guten Kommandeur — dem Fähnrich Pawel Mironow. Mit dessen Hilfe wurde der Soldat Becker Kommandeur der Bedienung einer Funkanlage, stellvertretender Zugführer.

...Es war während der taktischen Übungen. In stockdunkler Nacht stellten die Funker den Mast auf und bereiteten die Geräte zur Arbeit vor. Für jeden Arbeitsvorgang war die Zeit streng bemessen. Um diese Normative zu erfüllen, muß man tüchtig arbeiten. Da haben die Soldaten nur einen Verbündeten — die Gefechtsausbildung, die langen und beherrschenden Trainings!

Jeder Soldat tat seine Pflichten. Die Soldaten Alexander Fomin und Kalrat Aidarbekow erwärmten die Geräte, stellten sie auf die nötige Arbeitsfrequenz ein. Der Soldat Wladimir Polewki, Fahrer und Elektromechaniker, „zauberte“ am benzintriebenen Elektroaggregat. In der Zeit, seit Sergeant Becker Kommandeur der Bedienung ist, hat er seine Untergebenen gut ken-

nengelernt. An kaum merkbar Anzeichen erkennt er fehlerlos die innere Verfassung jedes Mitglieds der Bedienung: Eilt oder zögert er, ist er in guter Stimmung oder mißmutig. Das ist vielleicht das Ergebnis der in der pädagogischen Schule erworbenen Kenntnisse. Nicht weniger auch der Menschenliebe, die Gottlieb von Mutter und Vater angezogen wurde.

Auch diesmal erkannte er an der Melodie eines bekannten Liedes, das der Soldat Polewki vor sich hin sang: „Bei Wolodja ist alles in Ordnung.“

Ermsig blinzelte die Lämpchen an der Belüftungstafel. Das gleichmäßige Rauschen im Kopfhörer wirkt beruhigend: Alles normal.

Becker meldete: Funkanlage betriebsfertig! In den Äther fliegen Rufzeichen, dann Befehle. Bei einem realen Gefecht hätten sie den mot. Schützen, den Panzersoldaten, den Artilleristen gegolten...

Erfahrene Spezialisten hatten Gottlieb geholfen, alle Feinheiten der Arbeit an der Funkstation zu meistern. Unter ihnen waren auch Fähnrich Mironow und Unterseergeant A. Lawrow, unter deren Leitung er das ABC des Militärbetriebs erlernte.

Es kam die Zeit, wo Gottliebs Lehrmeister in die Reserve gingen. Aber die Erfahrungen und Kenntnisse, die Becker von ihnen übernommen hatte, übergibt er jetzt an die jungen Soldaten.

Unter Gottliebs Anleitung wuchs der Soldat Alexander Filatow zu einem Spezialisten heran und wurde in jeder Hinsicht tüchtig. Als einer der besten Spezialisten wurde er zum Kommandeur einer anderen Bedienung ernannt. „Die Schule“ seines Freundes und Lehrmeisters hatte es ihm ermöglicht, sich schnell im neuen Kollektiv einzuleben und es anzuführen. Im sozialistischen Wettbewerb wurde er zum 60. Gründungstags der UdSSR Wettstreits in der Ausbildung während der Winterperiode sind beide Bedienungen beste geworden, und zwar noch vor dem Jubiläum. Und jetzt ist am Stand „Beste Besatzungen“ im Lenin-

zimmer der Einheit als erste die Bedienung unter Leitung des Spezialisten I. Klasse Sergeant Becker, als zweite — die unter dem Spezialisten II. Klasse Unterseergeanten Filatow verzeichnet.

Da Alexander Filatow aus der Bedienung ausgeschieden ist, tauchte die Frage auf: Wer soll der „Erbe“ des Sergeanten Becker sein? Die Zeit seiner Demobilisierung in die Reserve war gar nicht mehr fern. Die Wahl fiel auf Kalrat Aidarbekow. Seit dem vergangenen Herbst arbeitet Gottlieb konkret und zielstrebig mit dem Soldaten Aidarbekow, um seine Ablösung vorzubereiten.

Dem Wort „vorbereiten“ mißt Gottlieb einen tiefen Sinn bei. Dabei gilt es nicht nur die gesammelten Erfahrungen zu vermitteln, sondern auch gleichzeitig den Soldaten das Bestreben anzudeuten, stets um bessere Resultate zu kämpfen.

Aus eigener Lebenserfahrung weiß Gottlieb, daß es in jedem Kollektiv, sei es klein oder groß, immer eigene Anführer, eigene Autoritäten gibt. Sie sind wie reine Quellen in einem Fluß. Ohne es selbst zu wissen, erhehlen sie den Strom des kollektiven Lebens.

Für Gottlieb waren die Eltern immer solche Menschen. Im Militärkollektiv sind es die Kommandeure, die Kommunisten und die Soldaten im zweiten Dienstjahr. Die jungen Soldaten zieht es zu diesen, weil sie in ihnen bewanderte, erfahrene Menschen sehen, die die Schule der militärischen Stählung und Erziehung durchgemacht haben. Sie ahnen diese in den Handlungen, Gewohnheiten und im Verhalten zum Dienst, in der Disziplin und in der Ordnung nach. Folglich ist der Kommandeur der Bedienung derjenige — ob er das will oder nicht — der den Untergebenen als Vorbild dient. Deshalb ist das Bestreben, in allem ein Vorbild für sie zu sein, eine feste Regel des jungen Kommunisten.

Das Arbeitszimmer des Chefs der politischen Abteilung verließ der Sergeant Gottlieb Becker freudig erregt. Als erster gratulierte ihm der Fähnrich Jaroslaw Pitschka, ein Dienerkamerad, der eine Stunde früher als Kandidat in die Partei aufgenommen worden war. Dann gratulierte ihm noch jemand und fragte etwas. Gottlieb antwortete gelöstesabwesend, da er sich immer noch unter dem Eindruck der eben erlebten freudigen Minuten befand.

Nikolai SAWJALOW, Oberleutnant

Mittelasiatischer Rotbanner-Militärbezirk

Seiten der Kampfchronik...

Es gibt wohl auf dem Planeten nicht viele Orte, die so lange die allgemeine Aufmerksamkeit der Menschen aller Länder fesselten, wie Stalingrad im Juli 1942... Dank dem massenhaften Heroismus der Verteidiger der Stadt und der Teilnehmer der Schlacht an der Wolga waren die Pläne des Hitler-Kommandos — den kämpfenden Teil der Sowjetunion von ihrem Hinterland zu trennen — gescheitert. Am 2. Februar 1943 war die faschistische Gruppierung bei Stalingrad vernichtet, und die Sowjetarmee ging in breiter Front von Leningrad bis zum Kaukasus zum Angriff über. Das war ein Wendepunkt sowohl im Großen Vaterländischen Krieg als auch im gesamten Weltkrieg.

Im Juni 1982 fand auf dem Wolgograder Boden ein Unionstreffen der Aktivisten des Marsches „Chronik des Großen Vaterländischen Krieges“ mit Teil-

nehmern der Stalingrader Schlacht statt, die an die Ufer der Wolga aus allen Ecken der Sowjetunion kamen.

Besonders feierlich verlief das Treffen der Veteranen mit der Jugend auf dem „Soldatenfeld“ — einem kleinen Landstück, 20 Kilometer von Zentrum Wolgograds entfernt. Ab 1943 wurde es das tote Feld genannt. So viele Minen, Geschosse und Bomben waren dort liegengelassen. Im Frühjahr 1975, als unser Land den 30. Jahrestag des Sieges über Hitlerdeutschland feierte, entlerte man das Feld. Die sterblichen Überreste der Sowjetsoldaten, die in den Kämpfen gefallen waren, wurden in einem Massengrab bestattet. In der Nähe des Massengrabs wurde ein symbolischer Bombentrichter ausgehoben und mit den Überresten verrosteter Waffen, mit Splittern von Bomben und Geschossen gefüllt, die auf dem Soldatenfeld

gesammelt worden waren. Am Rand dieses Trichters, wo der „Krieg eingescharrt“ wurde, erhebt sich die Skulptur eines kleinen Mädchens mit einem Blümenbüschel in der Hand, das die gereifte Generation versinnbildlicht. Auf einem Dreieck aus Beton sind die Worte „Sei glücklich, mein Kind“ eingemeißelt. Das sind die Worte aus dem letzten Brief des Majors Dmitri Petrakow, eines Verteidigers Stalingrads, der im Kampf gefallen ist, — an seine Tochter. Hier an diesem Denkmal überreichen die Veteranen ihre Stafette — eine Fackel des Friedens und der Arbeit — an die Jugend.

Unser Bild: Ludmilla, Tochter des gefallenen Majors Dmitri Petrakow, die dem Treffen auf dem Soldatenfeld beiwohnte, wandte sich nach vielen Jahren an ihren Vater: „Ich schreibe dir einen Brief, den du nie erhalten wirst. Du hast schon eine erwachsene Enkelin Natalja... Ich habe dein Vermächtnis erfüllt — ich bin glücklich.“

Foto: TASS



Er lebt im Andenken des Volkes fort

Das Kollektiv des Bahnbetriebswerks Petropawlowsk der Südruraler Eisenbahn hält den Namen Valerian Wladimirowitsch Kubyschew, Revolutionär und Kampfgefährte W. I. Lenins, hoch in Ehren. An sichtbarer Stelle ist in der Vorfertigungsabteilung die Gedenktafel angebracht: „Hier sprach im Jahre 1907 von der Werkbank aus der Kampfgefährte des großen Lenins V. W. Kubyschew, indem er die Arbeiter des Bahnbetriebswerks

zum Kampf gegen die zaristische Selbstherrschafft aufrief.“

Ein örtlicher Bildhauer hat eine Büste V. W. Kubyschews gefertigt. Zu ihrer Enthüllung hatte man Valerian Wladimirowitsch Schewer — Jelena Wladimirowna Kubyschewa — aus Koktischew eingeladen. In der Festversammlung erzählte sie über das Leben und die revolutionäre Tätigkeit ihres Bruders.

Vor kurzem gratulierte unser Museum Jelena Wladimirowna zu

einem freudigen Ereignis in ihrem Leben: Für ihre Verdienste auf dem Gebiet der Kultur — sie ist Direktor des Kubyschew-Republikums in Koktischew — und anlässlich ihres 90. Geburtstags wurde sie mit dem Orden der Völkerfreundschaft ausgezeichnet.

Michail STEG

Petropawlowsk

Die Freude

Die Familie von Sophie und Wilhelm Herdt hat ein freudiges Ereignis erlebt: Aus dem Truppenteil, in dem ihr Sohn Jakob seinen Dienst ableistet, ist ein Brief eingetroffen.

„Ich teile Ihnen gern mit“, schreibt der Kommandeur des Truppenteils W. Tschegodajew, „daß ihr Sohn Jakob während seines Armeedienstes sich als sachkundiger Spezialist bewährt hat und seinen Militärbetrieb gut beherrscht. Er verwendet sein Wissen erfolgreich in der Praxis. Jakob ist Spezialist 2. Klasse und übernimmt seine Kenntnisse und Erfahrungen gern an junge Mechaniker, steht ihnen hilfsbereit zur Seite. Herzlichen Dank Ihnen dafür, daß Sie einen solchen Sohn erzogen haben!“

Ja, die Eltern hatten Jakob von klein auf Arbeitsfleiß, Diszipliniertheit, Bescheidenheit und Herzgenügsamkeit angezogen. Auch den Beruf eines Mechanikers hatte er nach Vaters Vorbild gewählt: Er hatte nach der Mittelschule von Nowy Koloton die Technische Berufsschule Nr. 65 bezogen, wurde Mechanisator und war im Sowchos „Ostrogorski“ gut angeschrieben. Die Eltern sind stolz auf ihren Sohn.

Leonid SEDELNIKOW, Gebiet Zelinograd

Bewährung im Krieg

Mit innerer Bewegung und mit Stolz auf unser Volk habe ich das neu erschienene Buch „Unvergessliche Frontwege“ (Verlag Politisches Buch, Ukraine)* gelesen. Es berichtet über vortreffliche Sowjetmenschen, über Kriegshelden. Alle Autoren des Sammelbands waren Teilnehmer des Großen Vaterländischen Krieges, sie kennen gut diejenigen, über die sie berichten, vergegenwärtigen wahrheitsgetreu die Ergebnisse an den Orten, wo die Geschicke unserer Heimat entschieden wurden. Viele Seiten des Buches sind der Heldentat unserer Landsleute, der Soldaten aus Kasachstan, gewidmet.

Held der Sowjetunion A. Rafonullo erinnert sich an die Heldentaten der legendären Panflöw-Leute bei Kämpfen an der Wolokolamsker Chaussee. Reserve-Generalmajor der Pioniertruppen F. G. Podolny schildert eine Schlacht auf dem Feld des russischen Kampftrümmers — Borodino —, wo sich Oberseergeant Muchtarow und seine Kameraden auszeichneten. Dank der Tapferkeit, dem Mut und dem militärischen Können vernichteten die Soldaten sieben feindliche Panzer — und anlässlich ihres 90. Geburtstags wurde sie mit dem Orden der Völkerfreundschaft ausgezeichnet.

Den Soldaten der Sturmabteilung unter Zesar Kunikow, die

*Нам дороги эти позабыть нельзя!
(Издательство политической книги Украины).

auf dem „Kleinen Land“ gekämpft hatten, widmete seine Reportage der Militärjournalist W. Saufzaki. Hier, bei Noworossysk hat auch der Scharfschütze Dshambulajew aus Kasachstan gekämpft. Nicht umsonst er als der „Herr“ der vordersten Linie. Unser mutiger Landsmann vernichtete mehr als 100 faschistische Soldaten und Offiziere.

Mit großem Interesse liest sich I. Afanassjew Notiz „Mit Parteilbuch am Herzen“. Die Soldaten werden in die Partei aufgenommen. Der Parteilorganisator der mot. Schützenabteilung Oberleutnant K. Abdurachmanow überreicht den Soldaten bei Kampfruhe die Parteibücher. Und sie ziehen erneut in den Kampf — schon als Kommunisten.

Kommunist Abdurachman Umlirshanow aus dem Dorf Dshalonami, Gebiet Alma-Ata, erlebte seine erste Feuerprobe bei der Schlacht an der Wolga. Danach kämpfte er bei Charkow, an der Leningrader und der Wolchow-Front, in den baltischen Republiken. Zweimal wurde er verwundet.

Gerade dort, bei Stalingrad, kämpfte auch sein Vater — Unterseergeant Umlirshan Dshanyrbajew. Bei einem Kampf führte der Kommandeur seine Einheit zum 12. Angriff gegen den Feind an, wo ihn eine Kugel traf. Im Kriegsheid aus Kasachstan wurde am Mamai-Hügel bestattet. An einem anderen Abschnitt des

Kampfes um die Heldenstadt, am Werk „Roter Oktober“, stand mit seiner Gardeinheit Abdrachmans Vetter — Gardeleutnant Kommunist Shangasy Muldagaljew. Er und seine Kameraden begannen den Angriff an der Wolga und kamen an die Ufer des Dnepr. In der Nacht vom 23. zum 24. Oktober 1943, als seine Einheit eine Kampfaufgabe erfüllte und unter starkem Feuer des Gegners als erste den Fluß überquerte, bildete sie einen Brückenkopf am rechten Ufer des Dnepr und eröffnete somit den Weg dem ganzen Regiment. Nach einer Woche starb Shangasy den Heldentod. Bei einem schweren ungleichen Kampf bei Dnepropetrowsk deckte der Kommunist auf der 167,2-Meter-Höhe in einer für unsere angreifenden Einheiten kritischen Minute mit seiner Brust die feindliche Schießscharte und wiederholte die unsterbliche Heldentat Alexander Matrossows. Sh. Muldagaljew wurde postum der Titel des Helden der Sowjetunion verliehen.

Von großem Interesse sind auch die Erinnerungen des Oberleutnants G. Tschernomorski über die Kampftaten der Partisanen aus der Einheit des zweifachen Helden der Sowjetunion A. Pjodorow, seine Erzählung über den mutigen Partisanen Karl Schwending. Er wuchs im Dneprland, in der Familie eines deutschen Kolonisten auf. Im Jahre 1941 wurde er einberufen und diente in einer Hautzenbatterie. Bei Kriischewo kam es zu

einem erbitterten Kampf gegen die Faschisten. Viele waren im ungleichen Zweikampf gefallen. Die am Leben Gebliebenen begaben sich nach dem Osten und wurden zu den ersten Volkskämpfern in einer Einheit, die später eine berühmte Partisanenabteilung wurde. Unter ihnen war auch Karl Schwending. Er hatte sich als mutiger und kühner Soldat bewährt, mehrmals half er, in die Uniform eines Wehrmachtoffiziers verkleidet, den Partisanen, faschistische Standortkommandanten und verräterischen Dorfschulzen unschädlich zu machen sowie andere Kampfaufgaben zu erfüllen. Er wurde dreimal verwundet. Nach kurzer Zeit war er schon wieder in Reih und Glied. Nach dem Krieg fuhr Karl nach Donezk und arbeitete in einer Grube als Kohlenhauer. Zu den Kampfaufzeichnungen kamen Arbeitsaufzeichnungen hinzu. Zur Zeit ist er Rentner und leistet eine große gesellschaftliche Arbeit zur wehrpatriotischen Erziehung der Jugend („Die Bildunter-schrift“).

Einen großen Wert hat der Sammelband auch noch deshalb, weil alle Erinnerungen in lebendiger Sprache verfaßt sind. Man liest sie und stellt sich deutlich die Teilnehmer und Augenzeugen jener unheilvollen Jahre vor, die Hand in Hand, Schulter an Schulter unsere Heimat verteidigt haben.

Michail JERMAKOW, Reserveoffizier

Redaktionskollegium, Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“